

Schule heute

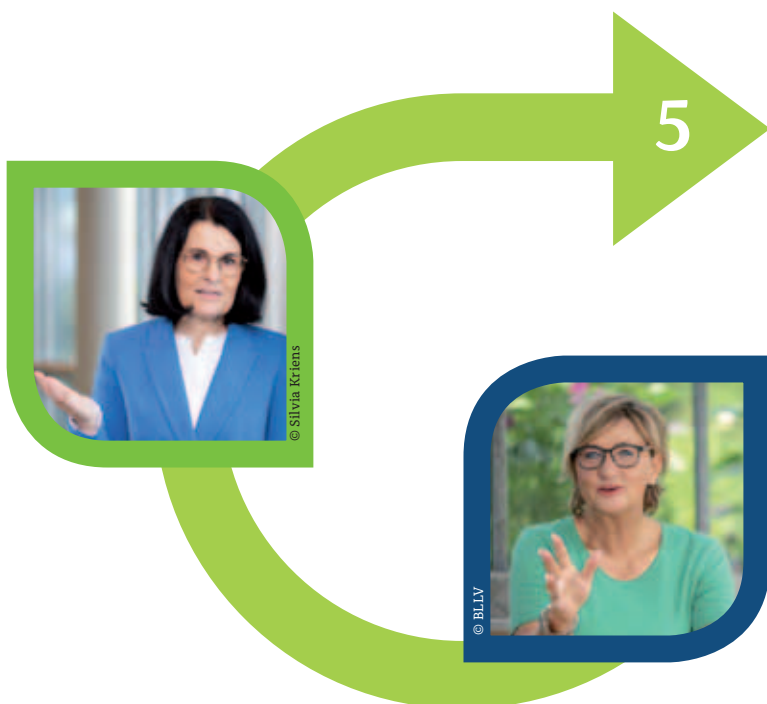
Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung

K 8050

66. Jahrgang

7-8 | 2026





© Nutthaseth Vanchaichana/stockphoto.com



Impressum:

SCHULE HEUTE – Information und Meinung
erscheint achtmal jährlich

Herausgeber:

Verband Bildung und Erziehung
Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V. (VBE NRW e. V.)
Gesamtverband der Lehrerinnen und Lehrer,
Erzieherinnen und Erzieher im DBB NRW,
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,
Tel.: 0231 449900-0, Fax: 0231 449900-10
Internet: www.vbe-nrw.de

Produktion:

VBE Verlag NRW GmbH
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,
Tel.: 0231 44990070, Fax: 44990010
Internet: www.vbe-verlag.de

Anzeigen

Preisliste 21, gültig ab 1. Januar 2026

Anzeigenleitung:

Marion Clausen, Telefon 0307261917-32
E-Mail: marion.clausen@dbbverlag.de

Anzeigendisposition:

Britta Dorr, Telefon 0210274023-712
E-Mail: b.dorr@dbbverlag.de

DBB Verlag GmbH, Mediacenter, Dechenstr. 15 A, 40878 Ratingen
Telefon 0210274023-0, Fax 0210274023-99,
E-Mail: mediacenter@dbbverlag.de

Redaktion:

Melanie Kieslinger (Schriftleiterin)
E-Mail: melanie.kieslinger@vbe-nrw.de
Stefan Behlau, Anne Deimel
Xenia Klaffke, Robert Lachner, Alexander Spelsberg

Druck:

L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG Druckmedien,
Marktweg 42–50, 47608 Geldern

Verlag:

DBB Verlag GmbH, Friedrichstr. 165, 10117 Berlin,
Tel.: 030 7261917-0, Fax: 030 7261917-40,
Internet: www.dbbverlag.de, E-Mail: kontakt@dbbverlag.de

Satz und Layout: my-server.de - GmbH
Westfalendamm 247, 44141 Dortmund
in Zusammenarbeit mit Kirsch Kürmann Design
Wittekindstr. 11, 44139 Dortmund
Titel: Kirsch Kürmann Design

Anschriftenverwaltung:

VBE-Landesgeschäftsstelle, Westfalendamm 247, 44141 Dortmund

Für Mitglieder ist der Bezugspreis dieser Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten. Nichtmitglieder bestellen in Textform beim DBB Verlag. Inlandsbezugspreis: Jahresabonnement 50,30 Euro zzgl. 10,20 Euro Versandkosten, inkl. MwSt.; Mindestlaufzeit 1 Jahr. Einzelheft 6,50 Euro zzgl. 2,20 Euro Versandkosten, inkl. MwSt. Abonnementkündigungen müssen bis zum 1. Dezember in Textform beim DBB Verlag eingegangen sein, ansonsten verlängert sich der Bezug um ein weiteres Kalenderjahr. Bei Nichtlieferung infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch. Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtsansprüche können aus der Information nicht hergeleitet werden.

Die Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck, ganz oder teilweise, ist nur mit der Genehmigung der Redaktion, die wir gern erteilen, zu gezeichneten Beiträgen mit der des Verfassers bei Zusendung eines Belegexemplares gestattet.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr. Die Einsender erklären sich mit einer redaktionellen Prüfung und Bearbeitung der Vorlage einverstanden. Die Rücksendung erfolgt nur, wenn ausreichendes Rückporto beiliegt. Die Redaktion behält sich vor, redaktionelle Kürzungen der eingesandten Texte vor der Veröffentlichung vorzunehmen. Die Besprechung ohne Aufforderung zugesandter Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.

Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Ansicht der Verfasser wieder und entsprechen nicht in jedem Fall der Redaktionsmeinung.

Redaktionsschluss jeder Ausgabe ist der 1. des Vormonats.

Beilage, wenn erschienen: Der öffentliche Dienst an Rhein und Ruhr.

ISSN-Nr.: 0342-751X

Druckauflage 25.950 Expl. (IVW 2/2026) 

Im Rahmen der Produktion dieser Auflage von Druckerzeugnissen (25.800 Exemplare), zu der dieses Druckerzeugnis gehört, wurde die Pflanzung von insgesamt 10 Bäumen in Niedersachsen (Harz) finanziert.



Im Rahmen der Herstellung dieses Druckproduktes wurde ein finanzieller Beitrag an das Klimaschutzprojekt „Instandsetzung von Brunnenanlagen, Eritrea“ zertifiziert nach GoldStandard geleistet.





A large group of students, mostly wearing dark blue polo shirts, are seated in a long dragon boat on a calm lake. They are all looking towards the camera, some smiling. The boat is decorated with traditional dragon boat motifs. The background shows a dense forest of green trees under a blue sky with scattered white clouds. The number '38' is overlaid in the bottom left corner.

© JVBE NRW

4 Editorial 5 Spitzengespräch mit Anne Deimel und Simone Fleischmann 10 Verantwortung und Vertrauen: Zwei Säulen einer Bildung für die Zukunft 14 Demokratische Schulen als Lernorte gelebter Demokratie Eine wissenschaftliche Betrachtung auf Schulen als Erfahrungsräume gelebter Demokratie 18 Teilhabeatlas Kinder und Jugendliche Your Vision Schule NRW – Junge Beteiligung für die Schule von morgen 20 Nachhaltigkeit als Bildungsauftrag Schwerpunkte aus dem VBE Referat Nachhaltigkeit 21 Schule für eine Arbeitswelt, die wir noch nicht kennen Neue Lernformen brauchen Zeit	25 Künstliche Intelligenz verantwortungsvoll in Schule einsetzen Ein Interview über Chancen, Herausforderungen und die Rolle von KI im Unterricht 28 Gelingensbedingungen zur Umsetzung der Digitalisierung in Schulen Aspekte aus der Praxis 27 Nachrichten 28 Laut gedacht von Stefan Behlau 32 Kinderkrankentage 2026 Recht 35 Gemeinsam unterwegs im Dortmunder Hafen Teamausflug der VBE-Geschäftsstelle 38 Sportsgeist auf dem Wasser – Festivalstimmung am Ufer Die VBE Paddelgogen bei den 26. „Days of Thunder“ 40 VBE-Bildungswerk
--	---



Zukunft vielfältig gestalten



© Silvia Kriens

Liebe Leserinnen und Leser,

Wenn diese Ausgabe erscheint, haben Sie Ihren Alltag hoffentlich schon auf Pause gestellt. Die Sommerferien sind da – endlich Zeit zum Durchatmen und Krafttanken. Nach einem langen Schuljahr ist das für Schülerinnen und Schüler sowie das pädagogische Personal mehr als verdient.

Mitten in den Sommerferien fällt der Blick auf Schule oft leichter. Der Kopf ist freier – und genau das macht diese Zeit zu einem guten Moment, nicht nur zurückzuschauen, sondern auch nach vorn. Und einen Blick in die aktuelle Schule-heute-Ausgabe zu werfen.

Denn hier geht es um „Bildung für die Zukunft“. Ein Thema, das gut in diese Jahreszeit passt. Während viele den Sommer genießen, wächst bei anderen schon die Vorfreude – oder vielleicht auch ein wenig Aufregung. Nach den Ferien beginnt für zahlreiche Kinder und Jugendliche ein neuer Lebensabschnitt: der erste Schultag, der Wechsel auf die weiterführende Schule oder einfach ein neues Schuljahr mit neuen Chancen.

Auch für Pädagoginnen und Pädagogen gilt dies nicht anders. Auch sie nutzen diese Wochen, um nach vorne zu schauen, Konzepte weiterzuentwickeln und sich auf das vorzubereiten, was kommt. Denn Bildung endet nicht mit dem letzten Schultag – und sie beginnt nicht erst mit dem ersten nach den Ferien.

Die Beiträge dieser Ausgabe zeigen, wie vielfältig Zukunft in der Schule schon heute gestaltet wird. Sie erzählen u. a. von nachhaltiger Bildung, demokratischer Mitbestimmung, Verantwortung und Vertrauen sowie den Voraussetzungen, die Schulen wirklich weiterbringen und Bildung für die Zukunft möglich machen.

Der VBE NRW wünscht Ihnen erholsame Sommerferien, viele schöne Momente und Zeit, den Akku wieder aufzuladen. Und allen, für die nach den Ferien ein neues Kapitel beginnt – ob als Erstklässlerin oder Erstklässler, beim Wechsel auf eine neue Schule oder als Lehrkraft vor einer neuen Klasse –, einen guten Start mit Neugier, Zuversicht und Freude auf das, was kommt.

Ihre

M. Kieslinger

*Melanie Kieslinger,
Schriftleiterin Schule heute*





Bildung für die Zukunft – worüber reden wir eigentlich?

Schule heute: Was verstehen Sie unter einer „Bildung für die Zukunft“? Gibt es einen wichtigen Schwerpunkt – und warum?

Simone Fleischmann: Wenn wir von Bildung für die Zukunft sprechen, dann geht es nicht um Einzelmaßnahmen oder das nächste neue Unterrichtsfach, sondern um ein grundlegendes Verständnis schulischer Bildung. Sie muss vom Kind aus gedacht werden, ganzheitlich und zukunftsfähig sein.

Die Welt verändert sich rasend schnell und es ist unsere Aufgabe, den Kindern und Jugendlichen die notwendigen Kompetenzen mitzugeben, die sie brauchen, um in einer solchen Welt bestehen zu können. Bildung für die Zukunft sollte der jungen Generation also neben dem Fachwissen auch Resilienz, Kreativität, Teamfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Problemlösekompetenz mitgeben.

Für mich ist deshalb der wichtigste Schwerpunkt: Kinder stark machen. Wer selbstständig denken und Verantwortung übernehmen kann,

ist gut auf die Zukunft vorbereitet. Genau das sollte Schule leisten.

Anne Deimel: Bildung für die Zukunft bedeutet für den VBE NRW, Kinder und Jugendliche so zu stärken, dass sie ihr Leben selbstbestimmt, mündig und verantwortungsvoll für die Gesellschaft gestalten können. Demzufolge muss Schule Wissen vermitteln, das für den Arbeitsmarkt der Zukunft Bestand hat und den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, Kompetenzen zu erwerben, die ihnen die Fähigkeit geben, flexibel mit Veränderungen umzugehen.

Schulen sollten die Möglichkeit haben, ihren Unterricht und das Schulleben so aufzustellen, dass die Schülerinnen und Schüler sich partizipativ einbringen und auf diese Weise Selbstwirksamkeit erfahren können. Ein wichtiges Ziel von Schule muss das Stärken der Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen sein. Starke Persönlichkeiten werden wesentlich für die Zukunft unserer demokratischen Gesellschaft sein.

Bildungsbericht und aktuelle Befunde

Sh: Der nationale Bildungsbericht zeigt deutlich, woran sich jede Zukunftsvision von Bildung messen lassen muss: weniger Herkunftsabhängigkeit, bessere Grundkompetenzen, wirksame Förderung, ausreichend Personal, tragfähige Übergänge und Bildung als Grundlage demokratischer Teilhabe. Kann Schule ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag angesichts dieser hohen Anforderungen überhaupt gerecht werden?

Deimel: Ja, in gewissem Sinne kann Schule das. Sie kann es jedoch nicht allein und benötigt die entsprechende Unterstützung. Der VBE NRW betont aus gutem Grund, dass gute Bildung nicht am Engagement der Beschäftigten scheitert, sondern häufig an unzureichenden strukturellen Voraussetzungen. Aktuell befinden sich die Schulen in NRW in einer Dauerbaustelle. Uns fehlt Zeit für gute Bildung. Uns fehlt Zeit für die Schülerinnen und Schüler. Uns fehlt Zeit, unsere Berufe professionell und resilient ausüben zu können. Damit Schulen ihrem Auftrag durchgehend gerecht werden können, brauchen sie verlässliche Rahmenbedingungen.

Fleischmann: Längerfristig muss es unbedingt unser Ziel sein, den Anforderungen gerecht werden zu können. Das schafft aber keine Lehrkraft allein. Solange Lehrkräfte fehlen und viele Schulen dauerhaft am Limit arbeiten, kann nicht einfach jede neue Aufgabe an die Kolleginnen und Kollegen abgegeben werden. Wie soll ich denn all diese Probleme allein angehen, wenn in meiner Klasse tagtäglich die Hütte brennt? Die Verantwortung sehe ich insbesondere in Zeiten des Lehrkräftemangels demnach weniger bei der einzelnen Lehrkraft, sondern beim gesamten Schulwesen und natürlich auch in der Bildungspolitik.

Auch wenn die Zielsetzungen absolut richtig sind, darf es nicht dazu führen, dass wir nur noch Daten erheben, um Schulen zu kontrollieren oder unter Druck zu setzen. Es braucht Vertrauen, eine Fehlerkultur und natürlich Zeit, damit die Veränderungen auch Früchte tragen können. Deswegen bin ich großer Fan einer Experimentierklausel. Denn die Schulen wissen selbst oft am besten, was sie eigentlich bräuchten.

Vorschulische Förderung

Sh: Die Diskussion um eine vorschulische Förderung wird intensiv geführt. Wo sollten die notwendigen Schwerpunkte liegen? An welcher Bildungsinstitution sollte eine vorschulische Förderung angedockt sein?

Fleischmann: Ziel muss es sein, dass die Kinder zu Beginn ihrer Grundschulzeit dem Unterricht erfolgreich und ohne Überforderung folgen können. Dazu zählen beispielsweise: physische, kognitive, emotionale und soziale Voraussetzungen. Auch die Frage, ob die Kinder sich mitteilen können, ist natürlich relevant. Also die Sprachförderung dürfen wir auch nicht außer Acht lassen. Die besten Voraussetzungen für die Vorschulkinder werden wir erreichen, wenn wir multiprofessionell zusammenarbeiten können – aber auch hier landen wir am Ende wieder bei der Ressourcenfrage.



Starke Persönlichkeiten werden wesentlich für die Zukunft unserer demokratischen Gesellschaft sein.

Anne Deimel



Deimel: Eine vorschulische Förderung ist ein wichtiger Schritt hin zu mehr Chancengerechtigkeit. Je früher Kinder auf ihren Bildungswegen begleitet werden, desto besser. Kinder sind ganzheitliche Persönlichkeiten, weshalb ihre Förderung auch ganzheitlich angelegt sein sollte. Für uns als VBE NRW ist es grundlegend, dass eine vorschulische Förderung ein Kind von seinen Stärken her denkt.

Neben der Sprachförderung und der Förderung der mathematischen Vorläuferfähigkeiten müssen ebenso die sozial-emotionale als auch die motorische und kognitive Entwicklung in den Fokus.

Wir setzen uns für eine enge Kooperation zwischen Kita und Grundschule ein. Gemeinsam können Erzieherinnen bzw. Erzieher und die sozialpädagogischen Fachkräfte in der Schuleingangsphase Kinder vorschulisch ihrem Alter gemäß fördern. Den Ort der Förderung sollten die Beteiligten in einer Kommune selbst entscheiden. Mal ist es die Kita, die ausreichend Platz hat, an anderer Stelle ggf. die Grundschule

Leistung, Bildung und Schule

Sh: Ist die aktuelle Form der Leistungsmessung noch passend zur Bildung von heute und für die Zukunft?

Deimel: Das Erbringen von Leistung ist wichtig. Allerdings muss Leistung umfassender verstanden werden als die Ergebnisse von Tests, Klassenarbeiten und Klausuren. Ziel muss es sein, dass Schülerinnen und Schüler das Erbringen von Leistungen als motivierend erleben und als selbstverständlichen Teil ihres individuellen Lernprozesses. Dafür benötigen wir eine moderne Leistungskultur, die beispielsweise transparente Leistungsbewertungen, kompetenzorientierte Rückmeldungen, die Berücksichtigung individueller Lernentwicklungen und persönliches Feedback statt ausschließlicher Ziffernnoten beinhaltet. Leistung entwickelt sich im Miteinander ohne das Aufbauen von Drucksituationen besonders gut.

Fleischmann: KI hat viele im Schul- und Bildungswesen an einigen Stellen durchaus aus dem Konzept gebracht. Das ist manchmal auch gar nicht so schlecht, denn plötzlich wurden alternative Prüfungsformate und die Sinnhaftigkeit von Hausaufgaben und Ziffernnoten diskutiert. Für mich ist ganz klar: Wir brauchen eine alternative Lern- und Prüfungskultur, dabei geht es nicht um Kuschelpädagogik, sondern um wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse und um den sinnhaften Gebrauch von Leistungsüberprüfungen. Immer mit dem Ziel, den Schülerinnen und Schülern die beste Bildung zu ermöglichen.

Der Offline-Vorlesestift, der Schülerinnen und Schülern mit **Legasthenie oder Leseschwäche** mehr Teilhabe ermöglicht

- Zum Lernen und für Prüfungen
- Keine Internetverbindung erforderlich
- Natürliche Sprachausgabe in Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch und Niederländisch über Lautsprecher und Kopfhörer
- Scannen von Papier, PC-Bildschirm, Smartphone oder Tablet.
- Touchscreen und Bedienknöpfe
- inkl. Leselineal für sichere Zeilenführung



Preis inkl. MwSt. EUR 320,-
Mengenrabatt für Schulen
Klassensets verfügbar



Beratung, Testgeräte für Schulen,
Lieferung und Support - Jourist Verlags GmbH
Tel.: 040-21098290, E-Mail: info@jouristreader.de
www.jouristreader.de



Eltern, Schule und Erziehungspartnerschaft

Sh: Warum ist die Erziehungspartnerschaft mit Eltern wichtig? Gibt es Möglichkeiten, bildungs- und schulferne Eltern für eine Elternmitwirkung zu gewinnen?

Fleischmann: Bildung ist ein Mannschaftssport und kann nur gemeinsam gelingen. Schule besitzt eine zentrale Rolle in den Lebensbiografien junger Menschen, aber sie kann nicht alles alleine leisten. Die beste Bildung bekommen die Schülerinnen und Schüler, wenn Eltern und Schule hierbei zusammenarbeiten. Deshalb ist eine vertrauensvolle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft unverzichtbar.



*Es braucht Vertrauen,
eine Fehlerkultur und natürlich Zeit,
damit die Veränderungen
auch Früchte tragen können.*

Simone Fleischmann

Dabei dürfen wir aber nicht davon ausgehen, dass alle Eltern Schule gleich erleben oder dieselben Möglichkeiten haben, sich einzubringen. Gerade bildungsferne Familien oder Eltern mit sprachlichen Hürden brauchen niedrigschwellige Angebote und persönliche Ansprache. Zahlreiche Schulen haben das bereits verstanden und beispielsweise sogenannte Elterncafés ins Leben gerufen. So haben Eltern einen selbstverständlichen Platz im Schulleben und zwar nicht erst, wenn die ersten Probleme auftreten. Vieles kann bereits in frühzeitigen, kurzen Gesprächen geklärt und eingeordnet werden.

Deimel: Die Gründe, warum immer mehr Eltern nicht mehr den Weg in die Schule und zur aktiven Teilnahme an den Mitwirkungsgremien finden, sind vielfältig. Statt nur über geringe Beteiligung zu klagen, sollten wir versuchen, auf der einen Seite zu zeigen, wie wichtig und ge-

winnbringend die Elternpartizipation für die Kinder ist. Auf der anderen Seite ist es von hoher Bedeutung, die Barrieren durch persönliche Kontaktaufnahmen und Gespräche abzubauen. Ich sage oft: Ein Elternbrief oder eine digitale Nachricht sind keine Elternpartizipation. Also hilft es nur, immer wieder den physischen Kontakt zu suchen und gemeinsame Aktivitäten anzubieten, seien es Familiencafés, gemeinsame Ausflüge, Bastel- oder Kochangebote. Entscheidend hierfür ist das respektvolle und wertschätzende Miteinander. Wer das hier nun liest, denkt: Wann und wer soll das leisten? Ich antworte: Hierfür müssen unbedingt zeitliche und personelle Ressourcen ins System.

Gesellschaftlicher Wandel und Schule

Sh: Die Gesellschaft verändert sich rasant: Migration, Digitalisierung, Individualisierung, demografischer Wandel. Ist Schule heute Gestalterin dieser Veränderungen oder eher Getriebene?

Deimel: Schulen fühlen sich leider häufig als Getriebene. Viele gesellschaftliche Entwicklungen treffen Schulen unmittelbar. Es wird von den Beschäftigten erwartet, stets flexibel und offen auf neue Herausforderungen zu reagieren. Das, was unsere Gesellschaft oft überfordert, soll in den Schulen von heute auf morgen gestaltet werden. Es ist unglaublich, was die Beschäftigten in den Schulen durchweg leisten, immer mit dem Ziel, für ihre Schülerinnen und Schüler das Beste zu erreichen. Dafür müssen Schulen mehr unterstützt werden. Sie benötigen politische Verlässlichkeit, langfristige Bildungsplanung, ausreichende Ressourcen und Zeit in Form von kleineren Lerngruppen.

Fleischmann: All diese Themen finden natürlich in Schule statt. Es gibt zahlreiche Schulen, die hier vorbildhaft zeigen, wie genau diese Veränderungen Einzug ins Schulleben finden und aktiv gestaltet werden. Klar ist aber auch, dass wir im Schulsystem mit unterschiedlichen Dynamiken konfrontiert sind: Während die Welt sich in einem rasanten Tempo verändert, mahlen die Mühlen im Schul- und Bildungswesen deutlich langsamer.

Das führt dazu, dass man nicht immer alles gleichzeitig und sofort mit den gleichen Res-

sourcen angehen kann. Auch Schulen müssen priorisieren, das ist leider so, wenn personelle, zeitliche und finanzielle Ressourcen endlich sind. Letztlich müssen wir uns die Frage stellen, was denn die Alternative wäre, wenn wir nicht mitgestalten? Den Kopf in den Sand stecken und warten, bis wir vollkommen abgehängt sind? Die Antwort lautet also, dass Schulen beides sind: mal getriebene Gestalterinnen und mal gestaltende Getriebene.

Nachhaltigkeit, Zukunftskompetenzen und Bildung

Sh: Was bedeutet Bildung für eine nachhaltige Entwicklung aus Ihrer Sicht konkret: Geht es vor allem um Wissen über Klima und Umwelt – oder um die Fähigkeit, Zukunft aktiv mitzugestalten?

Fleischmann: Kinder und Jugendliche müssen verstehen, wie Klima, Umwelt und Gesellschaft zusammenhängen. Dafür braucht es spezifisches Fachwissen, denn wer diese Zusammenhänge nicht erkennt, der kann sie auch nicht verändern. Die Fähigkeit, Zukunft zu gestalten, setzt wiederum Handlungskompetenz voraus. Diese lernen Schülerinnen und Schüler am besten in Projekten, bei denen sie Verantwortung übernehmen. Wenn sie also merken: Hier kann ich etwas bewegen!

Deimel: Bildung für nachhaltige Entwicklung ist zu Recht eine Querschnittsaufgabe, da sie weit mehr Themen und Kompetenzen umfasst als das Wissen über Klima und Umwelt. Das Tolle ist, dass so viele Kinder und Jugendliche sich für die verschiedenen Bereiche rund um BNE begeistern. BNE bedeutet u. a., Schülerinnen und Schülern zu ermöglichen, Verantwortung zu übernehmen, kritisch zu denken, demokratisch zu handeln, globale Zusammenhänge zu verstehen und nachhaltige Entscheidungen zu treffen und auszuführen. BNE eignet sich in besonderer Weise, Kindern und Jugendlichen eigenverantwortlich Projekte zu übertragen, sie dabei professionell zu begleiten und ihnen Selbstwirksamkeitserfahrungen zu ermöglichen. Schulen, die BNE als festen Projektbestandteil in ihrer Stundentafel verankert haben, sind davon überzeugt, dass ihre Schülerinnen und Schüler auf diese Weise lernen können, Zukunft aktiv (mit) zu gestalten.

*Leistung entwickelt sich
im Miteinander ohne das Aufbauen
von Drucksituationen besonders gut.*

Anne Deimel

Sh: Und zum Schluss: Wenn wir uns in 15 Jahren wiedertreffen – woran würden Sie erkennen, dass „Bildung für die Zukunft“ tatsächlich stattfindet?

Deimel: Wir würden das daran erkennen, dass die Schulen ihren Beschäftigten attraktive Arbeitsbedingungen und ihren Schülerinnen und Schülern optimale Lernbedingungen bieten. Unterricht und Ganztag finden in modernen nachhaltigen Gebäuden statt, die ausreichend Platz und Hitzeschutz bieten. Es gibt ausreichend Lehrkräfte und multiprofessionelle Teams. Ausgeschriebene Schulleitungsstellen sind begehrt und es gibt mehr Zeit für Pädagogik als für notwendige Verwaltungsaufgaben. Der Bildungserfolg hängt deutlich weniger von der sozialen Herkunft ab und alle Kinder können ihre individuellen Potenziale in kleinen Lerngruppen entfalten. Der Umgang mit Digitalisierung und KI sind selbstverständlich in das Lernen integriert. – Die Tatsache ist, dass alles seine Zeit braucht. Wir werden hoffentlich in allen Bereichen ein Stück weiter sein, abgeschlossen ist eine Entwicklung des Bildungssystems jedoch wohl nie.

Fleischmann: Wenn wir nicht mehr über Lehrkräftemangel und Bildungskrisen sprechen, sondern über gelingende Bildung. Mit Blick auf die Bildungspolitik würde das heißen, dass man sich weniger an Parteiinteressen orientiert und vielmehr an modernen wissenschaftlichen Erkenntnissen. Gesamtgesellschaftlich würden wir endlich den Wert von Bildung erkennen und danach handeln. Und die Schülerinnen und Schüler, die würden mit Freude in die Schule gehen und gestärkt aus der Schule rausgehen.

Sh: Vielen Dank für das Gespräch!



Verantwortung und Vertrauen

Zwei Säulen einer Bildung für die Zukunft

Ein Beitrag von Robert Lachner

Verantwortung als pädagogisches Kernziel

Der pädagogische Auftrag von Schule zielt einerseits auf die Vermittlung von Wissen und Kompetenzen ab, die für eine berufliche und gesellschaftliche Teilhabe zentral sind, und bezieht sich andererseits darauf, die Heranwachsenden in ihrer Entwicklung zu mündigen, verantwortungsbewusst handelnden Persönlichkeiten zu unterstützen. Diese pädagogischen Kernziele sind auch im Schulgesetz NRW (§ 2, Abs. 4) festgeschrieben: „Schülerinnen und Schüler werden befähigt, verantwortlich am sozialen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, beruflichen, kulturellen und politischen Leben teilzunehmen und ihr eigenes Leben zu gestalten.“

Die Bedeutung einer gelingenden Verantwortungsübernahme zeigt sich angesichts gegenwärtiger und zukünftiger Herausforderungen besonders deutlich. Klimawandel, Digitalisierung, demografische Veränderungen sowie das Zusammenleben in einer von Inklusion und Diversität geprägten Gesellschaft lassen sich nicht allein durch fachliches Wissen bewältigen. Sie verlangen Menschen, die die möglichen Folgen ihres Handelns berücksichtigen, unterschied-

liche Interessen abwägen und bereit sind, Verantwortung für sich selbst, für andere und für gemeinschaftliche Belange zu übernehmen.

Verantwortungsbewusst zu handeln bedeutet in diesem Sinne, sich für die Konsequenzen des eigenen Handelns zuständig zu fühlen und dieses an persönlichen und sozialen Normen auszurichten. Dazu gehört sowohl das Bestreben, positive Folgen für sich und andere zu ermöglichen, als auch die Bereitschaft, vorhersehbare Schäden zu vermeiden oder ihnen entgegenzuwirken (Christner, Pletti & Paulus, 2020; De Groot & Steg, 2009).



Verantwortungsbewusst zu handeln bedeutet, sich für die Konsequenzen des eigenen Handelns zuständig zu fühlen und dieses an persönlichen und sozialen Normen auszurichten.

Schule bietet zahlreiche alltägliche Gelegenheiten, ein solches Verantwortungsbewusstsein anzubahnen: Schülerinnen und Schüler können Verantwortung für den eigenen Lernprozess, für vereinbarte Aufgaben, für das soziale Miteinander sowie für den achtsamen Umgang mit Materialien, Räumen und natürlichen Ressourcen übernehmen. Solche Erfahrungen sind nicht nur für das unmittelbare Zusammenleben in der Schule bedeutsam, sondern können prosoziale Verhaltensweisen auch außerhalb des Schulkontextes nach sich ziehen (Taylor, Oberle, Durlak & Weissberg, 2017). Zukunftsrelevant wird ein in der Kindheit und Jugend entwickeltes Verantwortungsgefühl auch deshalb, weil es mit Blick auf das Erwachsenenalter dazu beiträgt, die vielfältigen Entwicklungsaufgaben im Kontext des Berufs- und Privatlebens zielführend zu bewältigen (Johnson, Hitlin & Ivanova, 2014).

Zum Wechselspiel von Verantwortung und Vertrauen

Indem eine Lehrkraft Verantwortung überträgt, gibt sie einen Teil ihrer unmittelbaren Kontrolle ab und nimmt das Risiko in Kauf, enttäuscht zu werden. Vertrauen macht diesen Kontrollverzicht psychologisch möglich, weil die Lehrkraft erwartet, dass die Schülerinnen und Schüler mit dem eröffneten Handlungsspielraum sorgsam umgehen.

Gleichermaßen gilt für Schülerinnen und Schüler, dass die ihnen übertragene Verantwortung stets mit einem Risiko verbunden ist: Sie können Fehler machen, Erwartungen enttäuschen oder ein angestrebtes Ergebnis nicht erreichen. Damit sie überhaupt bereit sind, die ihnen eröffneten Handlungsspielräume zu nutzen, benötigen sie die Sicherheit, bei einem Scheitern keine unverhältnismäßigen Sanktionen, Beschämungen oder Abwertungen der eigenen Person befürchten zu müssen.

Diese Sicherheit erleben Schülerinnen und Schüler, wenn sie ihren Lehrkräften vertrauen. Dementsprechend weisen empirische Befunde auf einen negativen Zusammenhang zwischen dem Vertrauen in Lehrkräfte und schul- bzw. leistungsbezogener Angst hin: Ihren Lehrerinnen und Lehrern vertrauende Lernende berichten von geringerer Angst als Schülerinnen und Schüler, die ihren Lehrkräften wenig Vertrauen entgegenbringen oder ihnen sogar misstrauen (s. bereits Thies, 2002). Vertrauen beseitigt zwar das objektive Risiko des Scheiterns nicht, es erleichtert allerdings den subjektiven Umgang mit diesem Risiko über die Befriedigung des grundlegenden Bedürfnisses nach Sicherheit und Kontrolle.

*Vertrauen erleichtert
den subjektiven Umgang
mit Risiko über die Befriedigung
des grundlegenden Bedürfnisses
nach Sicherheit und Kontrolle.*

Verantwortungsbewusstsein lässt sich allerdings kaum allein durch Appelle oder durch die Vermittlung von Wissen über Normen und moralische Prinzipien entwickeln. Schülerinnen und Schüler müssen reale Handlungsspielräume erhalten, in denen sie Entscheidungen treffen und in denen sie die Konsequenzen ihres Verhaltens reflektieren können. Dies gelingt nur auf dem Fundament von Vertrauen.

Günstige Voraussetzungen für die Übernahme von Verantwortung zeigen sich auch darin, dass Schülerinnen und Schüler, die ihren Lehrkräften vertrauen, von mehr Freude und Motivation berichten, stärkere Partizipationsmöglichkeiten wahrnehmen und sich intensiver engagieren (Schweer, 2025). So überrascht es denn auch nicht, dass eine als positiv erlebte Beziehungsqualität mit einer höheren Selbstwirksamkeit in unmittelbarem Zusammenhang steht (Affuso et al., 2023; Ma, Ma & Lan, 2024) – also mit der für eine Verantwortungsübernahme wichtigen Überzeugung, auch schwierige oder neue Anforderungen aus eigener Kraft erfolgreich bewältigen zu können. Selbstwirksamkeit wiederum begünstigt bessere Leistungen und eine positivere Einschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit (Zysberg & Schwabsky, 2021).

Vertrauen und Verantwortungsübernahme stehen folglich in einem wechselseitigen Verhältnis: Indem Lehrkräfte Verantwortung übertragen, bringen sie Vertrauen zum Ausdruck. Erkennen Schülerinnen und Schüler diesen Vertrauensvorschuss, werden sie die eröffneten Handlungsspielräume eher verantwortungsvoll nutzen und so das in sie investierte Vertrauen erwidern. Vertrauen und Verantwortungsbereitschaft können sich im Verlauf der weiteren Beziehungsentwicklung auf diese Weise gegenseitig verstärken (Schweer & Lachner, 2016). Damit wird zugleich deutlich, dass angesichts der asymmetrischen Beziehungsstruktur der Vertrauensvorschuss i. d. R. von der Lehrkraft ausgehen sollte.

Vertrauensfördernde Verhaltensweisen

Aus Sicht von Schülerinnen und Schülern zeichnen sich vertrauenswürdige Lehrkräfte im Allgemeinen vor allem durch persönliche Zuwendung, Respekt, Aufrichtigkeit, Zugänglichkeit und fachliche Kompetenz aus (Schweer, 2025). Weil Lehrkräfte allerdings stets auf unterschiedliche Schülerinnen und Schüler sowie Lerngruppen treffen, die jeweils ganz andere Erwartungen an die Beziehungsgestaltung richten können, existieren keine allgemeingültigen Handlungsstrategien oder Verhaltensstile, die für den Aufbau vertrauensvoller Beziehungen besonders geeignet sind.

Dennoch können sie aktiv zur Vertrauensentwicklung beitragen, indem sie sich immer wieder aufs Neue mit den individuellen Persönlichkeitsfacetten ihrer Schülerinnen und Schüler auseinandersetzen und sich um eine offene Kommunikation über die gegenseitigen Vorstellungen bemühen. Dazu gehört, das eigene Rollenverständnis regelmäßig zu reflektieren und das eigene Verhalten bei Bedarf anzupassen. Ein solches Engagement benötigt Zeit. Diese zu investieren, ist nicht nur mit Blick auf die Förderung verantwortungsvoller Persönlichkeiten lohnenswert, sondern auch ein Gewinn für das eigene Wohlbefinden (Tsuyuguchi, 2025).

Alle Literaturangaben
zum Text finden Sie hier:



© Silvia Kriens

Dipl.-Päd. Robert Lachner ist Vorstandsreferent des VBE NRW und Leiter des VBE-Bildungswerks. Im Rahmen der Veranstaltung „netzwerk sekundarstufe“ wird er am 5. Oktober 2026 einen Workshop zum Thema „Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser: Schulische Beziehungen erfolgreich gestalten“ halten. Anmeldungen sind möglich unter:



netzwerk sekundarstufe

**Montag,
5. Oktober 2026**

von 10 bis 16 Uhr

Kongresszentrum
Westfalenhallen Dortmund

Programm

- 10:00 Uhr** Begrüßungskaffee
- 10:30 – 10:45 Uhr** Eröffnung und Begrüßung
Stefan Behlau
Vorsitzender VBE NRW
- 10:45 – 12:00 Uhr** **1** Hauptvortrag:
Zwischen Oxytocin und Ordnungs-
maßnahme – die wirksamsten
Werkzeuge für Schule als
Safe Space für alle
Florian Sandmann
*Schulleiter an der Mosaikschule
Förderschule im Kreis Gütersloh*
- 12:00 – 13:00 Uhr** Mittagspause im Panoramaforum
- 13:00 – 14:00 Uhr** **2 – 6** Workshoprunde I
- 14:00 – 14:15 Uhr** Raumwechsel
- 14:15 – 15:15 Uhr** **7 – 11** Workshoprunde II
- 15:15 – 15:45 Uhr** Stay together bei Kaffee und Kuchen

Teilnahmegebühr:
VBE-Mitglieder 15,00 Euro
Nicht-Mitglieder 50,00 Euro
Anmeldeschluss: 21.09.2026

Anmeldung sowie weitere Informationen
zu den einzelnen Workshops unter
netzwerk-sekundarstufe.vbe-nrw.de

Workshops

- 2 / 7** Handeln in pädagogischen Grenzsituationen:
Konkrete Lösungen für den schulischen Alltag
Florian Sandmann (Mosaikschule Gütersloh)
- 3 / 8** Zwischen Neutralität und Haltung:
Kontroverse Themen im Unterricht
professionell gestalten
Prof.in Dr. Dorothee Gronostay
(Technische Universität Dortmund)
- 4 / 9** Gesagt ist nicht getan:
Regeln als soziale Praxis
Dr. Tobias Leßner (Universität Siegen)
- 5 / 10** Von A wie Aufsicht bis Z wie Zeugnis:
Schulrecht, das sitzt!
Martin Kieslinger (VBE NRW)
- 6 / 11** Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser:
Schulische Beziehungen erfolgreich gestalten
Dipl.-Päd. Robert Lachner (VBE NRW)

Beratungen
zu dem Thema
Schwerbehinderung
und Rechtsberatung
durch VBE-Expert/innen
sowie Verlags-
ausstellung





© Nutthaseth Vanchachana/istockphoto.com

Demokratische Schulen

als Lernorte gelebter Demokratie

Ein Beitrag von Tobias Leßner

Demokratische Schulen sind nicht nur ein Phänomen der Gegenwart und für die Zukunft, sondern auch eines der Vergangenheit. Mit der Summerhill School wurde die sicherlich prominenteste Vertreterin bereits 1921 gegründet. Die Wurzeln der heute weltweit mehrere Hundert Schulen umfassenden Bewegung reichen vermutlich noch weiter zurück (vgl. Geller, 2021). Die Themen, die in und über die Demokratischen Schulen verhandelt werden – Freiheit, Mitbestimmung, gemeinsame Verantwortung – sind damit zwar keineswegs neu, gewinnen angesichts aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen jedoch eine neue Dringlichkeit.

Der Beitrag nimmt diese Schulen daher als Erfahrungsräume gelebter Demokratie in den Blick. Er zeigt, warum das gemeinsame Aushandeln von Regeln, der Umgang mit Konflikten und das Ringen um tragfähige Lösungen zentrale Lerngelegenheiten für eine demokratische Bildung der Zukunft bieten.

Was eine Demokratische Schule ist, ist nicht ganz eindeutig zu beantworten. Anders als etwa die Waldorfschule ist „Demokratische Schule“ kein rechtlich geschützter Begriff. Im weiteren Sinne könnte vermutlich jede Schule für sich beanspruchen, demokratisch zu sein. Schließlich arbeiten Schulen in einer demokratischen Gesellschaft, sind an demokratische Grundwerte gebunden und sollen Kinder und Jugendliche zu mündigen Bürger:innen erziehen. Demokratische Schulen im engeren Sinne – in Deutschland sind das je nach Definition zwischen 7 und 38 Schulen (Leßner, 2026a, S. 37) – gehen jedoch einen Schritt weiter. Sie verstehen Demokratie als grundlegendes Prinzip des Zusammenlebens in Schule. Kinder, Jugendliche und Erwachsene sollen Schule gemeinsam gestalten, etwa indem sie (nahezu) alle Regeln und Fragen des Alltags gemeinsam entscheiden.

Zentral für die gemeinsame Gestaltung ist die Schulversammlung. Meist einmal wöchentlich treffen sich dort alle Schüler:innen und Mitar-

beiter:innen, um über Anträge zu entscheiden. Diese reichen von einem neuen Toaster für den Gemeinschaftsraum über die Nutzung eines Raumes oder die Änderung oder gar Abschaffung der Handyregel bis hin zur Entscheidung darüber, ob eine Schülerin, die wiederholt gegen dieselben Regeln verstoßen hatte, für eine kurze Zeit (im Rahmen gesetzlicher Vorgaben) vom Schulbesuch ausgeschlossen wird. Jeder in der Schulversammlung hat dafür eine Stimme, wobei, entgegen dem häufigen Vorurteil von außen, der ‚Meinungsriss‘ nahezu nie zwischen Kindern und Erwachsenen verläuft, sondern meist quer durch alle Gruppen. Für wiederkehrende Aufgaben kann die Schulversammlung dann Arbeitsgruppen wählen (und auch wieder auflösen), die dann mit eigenen Entscheidungs- und Finanzkompetenzen ausgestattet werden, beispielsweise für die Aufnahme von neuen Schüler:innen oder Gästen, Öffentlichkeitsarbeit, Feste oder die Verwaltung der Bücherei. Wie genau die Schulversammlung arbeitet, ist in einer (auf Antrag änderbaren) Geschäftsordnung beschrieben.

Mitbestimmung bezieht sich in Demokratischen Schulen nicht nur auf Fragen des Zusammenlebens, sondern auch auf das eigene Lernen. Schüler:innen können unabhängig von Jahrgängen oder Klassen (beides gibt es an Demokratischen Schulen nicht) selbst und frei entscheiden, ob sie an Unterrichtsangeboten teilnehmen, welche Themen sie verfolgen und mit wem sie lernen möchten. Lernvereinbarungen oder Projekte entstehen dabei nicht (nur) durch Erwachsene, sondern aus den Interessen der Schüler:innen heraus. Lernen ist in diesem Verständnis nicht auf den Lernraum begrenzt. Es findet ebenso im Spiel, im Gespräch oder im Alltag statt: Wer ein englischsprachiges Kartenspiel spielt, setzt sich mit Sprache auseinander; wer mit dem Taschengeld einkauft, rechnet; wer einen Antrag an die Schulversammlung stellen möchte, erfährt, warum Schreiben bedeutsam sein kann. Die Mitarbeiter:innen unterstützen dabei als Lernbegleiter:innen, die von den Schüler:innen individuell als Vertrauenspersonen ausgewählt und über Wahlen theoretisch auch von der

Schulgemeinschaft abgewählt werden können. Letzteres scheint aber der absolute Ausnahmefall. Auf Benotung oder andere Formen formaler Bewertung wird verzichtet. Noten werden jedoch dort bedeutsam, wo sich Schüler:innen auf externe Abschlussprüfungen vorbereiten und hierfür dann auch häufiger Bewertungen einfordern. Lernen wird so als selbstbestimmter, sozial eingebundener und lebensnaher Prozess verstanden.

Diese umfassende Mitbestimmung der Schüler:innen ist im pädagogischen Konzept der Schule dauerhaft angelegt und wird durch dieses geschützt. Entgegen der Herausforderung in vielen anderen Schulen sind die Schüler:innen in ihrer Mitbestimmung somit nicht von den Lehrer:innen in einer machtvollen Position als „Wegbereiter“ oder „Bremsen“ (Wagener, 2013, S. 278) abhängig.

Diese bis hierhin aus einer programmatischen Perspektive dargestellten pädagogischen Ideen müssen jedoch erst noch in soziale Praxis übersetzt werden. Genau wie der „Schülerjob“ (Breidenstein, 2006) einer sog. Regelschule, muss auch das Schüler:innen-Sein an Demokratischen Schulen erst gelernt werden, was am Beispiel von schulischen Regeln besonders deutlich wird. Regeln müssen nicht nur in der Schulversammlung diskutiert und formal beschlossen, sondern im schulischen Alltag auch erinnert, ausgelegt und auf konkrete Situationen bezogen werden. Der schulische Alltag ist von fortlaufenden und anspruchsvollen Aushandlungen über die richtige Anwendung von Regeln geprägt (vgl. Leßner, 2026a).

Besonders häufig stand bei meinen Forschungsaufenthalten die Handy-Regel im Fokus. An der von mir beforschten Schule galt zum damaligen Zeitpunkt die Regel, dass mit dem Handy nur im Computerraum gespielt darf und auch nur dort Videos geschaut werden dürfen. Zugleich wurde im Alltag sichtbar, dass diese Regel nicht einfach eindeutig „gilt“ oder „nicht gilt“.

Vielmehr entstehen immer wieder Situationen, in denen Schüler:innen andere (auch Mitarbeiter:innen) auf die Regel hinweisen, Regelverstöße stillschweigend dulden oder nicht um diese wissen, diese ironisch kommentieren oder sich dazusetzen und gemeinsam weiterspielen. Ein Schüler bringt die Situation in einer Schulversammlung sinngemäß auf den Punkt: Eigentlich wüssten alle, dass viele trotzdem spielen oder Videos schauen. Derart entsteht ein Graubereich rund um die Regel, in dessen Aushandlung im demokratischen Zusammenleben eine besondere Herausforderung, aber auch ein zentrales Lernpotenzial liegt. Während solche Graubereiche an Regelschulen vor allem von Lehrer:innen bearbeitet und fallbezogen ausgelegt werden (Kalthoff/Kelle), sind Schüler:innen an Demokratischen Schulen selbst für Regeln und deren konkrete Anwendung mitverantwortlich. Demokratie erscheint dabei nicht als fertige Ordnung, die lediglich angewendet wird, sondern als soziale Praxis, die immer wieder hergestellt werden muss. Demokratielernen vollzieht sich damit nicht nur in Abstimmungen, sondern im oft mühsamen Alltag des Interpretierens, Streitens, Nachfragens und Neujustierens.

Damit wird Demokratie als „Experiment“ (Friedrichs, 2022) erfahrbar: nicht als harmonischer Endzustand, sondern als vorläufige, anstrengende und veränderbare Praxis. Das ist gerade deshalb bedeutsam, weil Demokratie nicht „lediglich als das Gute und Harmonische“ verstanden werden sollte, sondern als „konflikt-hafte Aushandlung von machtvollen und kontroversen Interessen“ (Achour, 2025, S. 28). Schüler:innen erfahren, dass Dissens kein Störfall, sondern Ausgangspunkt demokratischer Verständigung sein kann. Für eine Bildung der Zukunft braucht es solche Erfahrungsräume, in denen Demokratie nicht nur erklärt, sondern als „politische Bildung durch Demokratie“ (ebd., S. 31) gemeinsam verantwortet wird.

Demokratische Schulen als „Versuchsräume“ (Leßner & Pauling, 2027) von Schule und Demokratiebildung können einerseits helfen, Schule insgesamt zu reflektieren und weiterzuentwickeln, sowie andererseits berufsbiografische Entwicklungen durch Irritation in der Begegnung mit der radikalen Andersartigkeit anzuregen (Leßner, 2026b).

Alle Literaturangaben zum Text finden Sie hier:



Zur Person

Dr. Tobias Leßner ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der AG Grundschulpädagogik und Didaktik des Sachunterrichts an der Universität Siegen. Er lehrt und forscht u. a. zu demokratischer Praxis in Schule und Unterricht sowie zu Darstellungen von Demokratie in Kinderbüchern und deren Einsatz im Unterricht.

Im Rahmen der Veranstaltung „netzwerk sekundarstufe“ wird Tobias Leßner am 5. Oktober 2026 einen Workshop zum Thema „*Gesagt ist nicht getan: Regeln als soziale Praxis*“ halten.

Anmeldungen sind möglich unter:



Veröffentlichung

Leßner, T. (2026).
Das Spiel der Regeln
Ethnografie einer Demokratischen Schule.
Weinheim: Beltz Juventa.



DEMOKRATIE

in Schule und Gesellschaft stärken und schützen

© ajijchan/istock.com

Mittwoch, 16. September 2026 von 9:30 bis 15:30 Uhr im Quartier 106 in Aachen

Programm

- 9:30 Uhr** Stehkafee
- 10:00 – 10:30 Uhr** Eröffnung und Begrüßung
Anne Deimel, Vorsitzende VBE NRW
- 10:30 – 11:15 Uhr** Hauptvortrag 1: *Zwischen Beat und Botschaft – Wenn Musik zum Radikalisierungsfaktor wird*
Spaghetti Süß-Sauer:
Will Mercene (Sozialarbeiter und Kinderschutzfachkraft) und Luca Lauricella
- 11:15 – 11:30 Uhr** Kaffeepause
- 11:30 – 12:30 Uhr** Hauptvortrag 2: *Ökozid als Gegenstand schulischer Bildung – Didaktische Perspektiven auf Nachhaltigkeit und Demokratiebildung*
Dr. Ann-Katrin Krebs, M.A., Vertretungsprofessorin für Sachunterricht und Didaktik, RWTH Aachen University
- 12:30 – 13:30 Uhr** Mittagspause
- 13:30 – 15:00 Uhr** Impulsvorträge:
- Workshop 1:** *Frauen und Demokratie im schulischen Kontext*
 - Workshop 2:** *Lernorte im Wandel: Nachhaltigkeit erleben, Mitbestimmung öffnen*
 - Workshop 3:** *Demokratisierung durch Dialoge: Lernentwicklungsgespräche als Ort für Mitsprache und Selbstwirksamkeit*
- 15:00 Uhr** Abschlussrunde (*Anne Deimel, Vorsitzende VBE NRW*)
- 15:30 Uhr** Ende der Veranstaltung

Anmelde-
schluss
01.09.
2026

Teilnahmegebühr inkl. Mittagsimbiss: VBE-Mitglieder 15 Euro, Nichtmitglieder 40 Euro





© Wüstenrot Stiftung

Teilhabeatlas Kinder und Jugendliche

Wie sich ihre Lebensverhältnisse in Deutschland unterscheiden
und was ihnen wichtig ist

Die Wüstenrot Stiftung, das Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung und die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung haben die Teilhabechancen von jungen Menschen in Deutschland untersucht. Im „Teilhabeatlas Kinder und Jugendliche“ sind sie der Frage nachgegangen, wie die Teilhabemöglichkeiten von jungen Menschen in Deutschland verteilt sind. Dafür haben sie statistische Kennzahlen zu Teilhabe in den 400 Kreisen und kreisfreien Städten verglichen und sind in acht Regionen gefahren, um Gespräche mit Menschen vor Ort zu führen. Unter anderem haben ihnen dort Kinder und Jugendliche von ihren Eindrücken und Wünschen erzählt.

Teilhabe ist das Recht und die Möglichkeit, gleichberechtigt und selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Gleichberechtigt bedeutet, dass alle jungen Menschen Zugang zu den sozialen Errungenschaften unserer Gesellschaft haben, z. B. zu guter Bildung, vielfältigen Freizeitmöglichkeiten und attraktiven Übergangsmöglichkeiten von der Schule in den Beruf.

Selbstbestimmt meint, dass Kinder und Jugendliche ihr Leben nach den eigenen Vorstellungen gestalten können. Das bedeutet auch, dass sie die Möglichkeit haben, bei Entscheidungen mitzusprechen und mitzubestimmen.

Schüler:innen wollen mehr Mitwirkung

Mit Blick auf den Bereich Schule, zeigt sich: Schüler:innen wollen mehr mitwirken, mit-sprechen und mitbestimmen. Denn Kinder und Jugendliche möchten die Orte mitgestalten, an denen sie viel Zeit verbringen. Schule ist ein zentraler Ort für Kinder und Jugendliche, an dem sie den Hauptteil ihres Tages verbringen.

Dies spiegelt sich auch in ersten Rückmeldungen im Rahmen von *Your Vision Schule NRW* wider: Schüler:innen möchten sich beteiligen und wünschen sich auch mehr Wissen über Mitbestimmungsmöglichkeiten.

Nach Ansicht der Kinder und Jugendlichen, die im Teilhabeatlas gefragt wurden, **schneiden Gymnasien in Sachen Beteiligung besser ab**. Schüler:innen anderer Schulformen sehen hingegen wenige Beteiligungsmöglichkeiten für sich. Umso mehr freuen wir uns, dass mit *Your Vision Schule NRW* auch Förderschulen, Gesamtschulen, Hauptschulen, Realschulen und Sekundarschulen auf Erkundungsreise gehen – denn wir möchten die vielfältigen Erfahrungen, Perspektiven und Verbesserungsvorschläge von Schüler:innen aller Schulformen einholen.

Es braucht eine alltäglich gelebte partizipative Schulkultur

Die Ergebnisse des Teilhabeatlas zeigen, dass es wichtig ist, institutionalisierte Formen der Beteiligung, **wie die Schüler:innen-Vertretung und Klassenräte, als wirkungsvolles Sprachrohr der Schüler:innen zu stärken**.



Dies spiegelt sich auch in ersten Rückmeldungen im Rahmen von *Your Vision Schule NRW* wider. Schüler:innen nehmen Wahlen und Gremien (SV, Klassenrat) als ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten wahr. Ihre Ausgestaltung und Wirkmächtigkeit spielen dabei eine bedeutende Rolle: „In der SV, im Klassenrat können wir Wünsche und Themen einbringen, die wir wichtig finden und manchmal wird auch etwas davon gemacht“, lässt uns beispielsweise ein:e Schüler:in wissen.

Es kommt auf alltägliche Beteiligung und die partizipative Haltung von Lehrkräften und Schulleitungen an.

Laut Teilhabeatlas braucht es neben formalen Ansprechpersonen und institutionalisierter Beteiligung eine alltäglich gelebte partizipative Schulkultur. Die partizipative Haltung der Lehrkräfte und Schulleitungen spielt dabei eine herausragende Rolle. Die Schulen in *Your Vision Schule NRW* sind dazu auf Erkundungsreise unterwegs.

Fazit

Teilhabe beginnt vor Ort in der Schule. Schüler:innen möchten in Schule mehr mitwirken, mitsprechen und mitbestimmen. Dazu braucht es wirkmächtige Strukturen und Erwachsene, die die Anliegen der Schüler:innen hören, ernst nehmen und in Entscheidungen einbeziehen.

Hier noch mehr zum Teilhabeatlas lesen:

<https://teilhabeatlas.org/>

Quelle: <https://www.yourvision-nrw.de/beitraege/themen/teilhabe-atlas/>

Wie stellen sich Schüler:innen in NRW die Schule als guten Lebens- und Lernort vor?

Diese Frage beschäftigt das Ministerium für Schule und Bildung NRW und die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) im neuen Programm *Your Vision Schule NRW* – Junge Beteiligung für die Schule von morgen.

Weitere Informationen zum Programm gibt es hier:

<https://www.yourvision-nrw.de/programm/>



Bildung für die Zukunft: **Nachhaltigkeit als Bildungsauftrag**



© Designer / istockphoto.com

Im Referat Nachhaltigkeit beschäftigen wir uns intensiv mit den Fragen, wie die in unserem Zukunftsprogramm festgelegten Schwerpunkte in der Praxis in die Schulen und Kitas getragen werden können.



Das Zukunftsprogramm besagt: Kinder und Jugendliche sollen lernen, Verantwortung für Umwelt, Gesellschaft und kommende Generationen zu übernehmen. Nachhaltigkeit wird damit nicht als einzelnes Unterrichtsthema verstanden, sondern als Grundhaltung, die den gesamten Alltag in Bildungseinrichtungen prägt.

Die nachhaltige Bildung in die Einrichtungen zu bringen, ist uns dabei ein Kernanliegen. Viele Schulen und Kitas kooperieren bereits mit anderen Bildungspartnern, wie regionale Energieversorger oder Biologische Stationen, und etablieren BNE immer mehr in ihren Unterricht und ihre Angebote. Auch an Problemstellungen wie Mülltrennung oder Ideen für Schulgärten mangelt es nicht.

Doch oft scheitert es an der konkreten Umsetzung, besonders wenn es um Finanzierung oder bauliche Maßnahmen geht. Deshalb bieten wir im VBE erstmals einen Workshop zum Thema: „Lernorte im Wandel – Nachhaltigkeit erleben. Mitbestimmung öffnen“ an. Hier geht es um Ideen zum Projektmanagement an Schulen und Vernetzung.

Der Workshop kann auf der Demokratietagung besucht werden.



Ein weiteres aktuelles Anliegen ist uns das Thema Hitzeschutz. Die Hitzeentwicklung in den meisten Schulgebäuden und Kitas in NRW ist besorgniserregend. Klimaschutz in Schulgebäuden, auf Schulhöfen und in Kitas scheint eine immer dringendere Angelegenheit zu werden. Daher möchten wir uns diesem Thema in der nächsten Zeit verstärkt zuwenden.

Sandra Rothe,
*Leiterin des VBE-Referats
Nachhaltigkeit*



Ein Beitrag von Alexander Spelsberg

Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, kurz IAB, ist die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit. Es untersucht, wie sich Beschäftigung, Berufe und Qualifikationsanforderungen verändern und welche Folgen gesellschaftliche, wirtschaftliche und technologische Entwicklungen für den Arbeitsmarkt haben.

Simon Janssen, Arbeitsmarktforscher am IAB, macht gleich zu Beginn deutlich, wie vorsichtig Prognosen zu bewerten sind: „Wie Sie es sicher von Wetterprognosen wissen, sind lang- oder auch nur mittelfristige Prognosen immer sehr unzuverlässig.“ Hinzu komme, dass der Arbeitsmarkt selbst auf solche Prognosen reagiere und sie dadurch aushebele.

VBE | Schule heute 7-8 | 26

Trotz dieser Unsicherheit sei eine Entwicklung klar erkennbar: „Dennoch können wir davon ausgehen, dass sich der Arbeitsmarkt im Zuge der Entwicklung von KI (und insbesondere von LLMs) sehr stark verändern wird, da diese Technologie eine Vielzahl von Tätigkeiten beeinflussen wird.“ Anders als frühere Technologiewellen betreffe dies nicht nur Routinetätigkeiten, sondern auch Aufgaben, die bislang vor allem von gut ausgebildeten Fachkräften übernommen wurden.

Gleichzeitig warnt Janssen vor vorschnellen Schlussfolgerungen: „Ich gehe dennoch nicht davon aus, dass KI in Zukunft alle Akademiker ersetzen wird.“ Vielmehr würden die Anforderungen steigen: „Man wird extrem gute Ingenieure und ITler brauchen, die können, was die KI nicht kann – nämlich wirklich kreativ zu sein und neue Wege zu gehen. Gleichzeitig müssen die zukünftigen Spezialisten im Detail verstehen, was die KI tut, um diese effektiv nutzen zu können.“

Besonders anschaulich beschreibt Janssen das Zusammenspiel von Mensch und Maschine am Beispiel des Schachs: „Magnus Carlsen könnte die KI auf seinem iPhone im Schach nicht selbst besiegen. Aber Magnus Carlsen besiegt eine KI, wenn er dabei selbst mit einer anderen KI zusammenarbeitet.“ Die zentrale Frage sei daher nicht allein, ob Maschinen Menschen ersetzen, sondern wie Menschen mit ihnen zusammenarbeiten.

Damit zeichnet sich eine neue Trennlinie ab: zwischen denen, die KI lediglich nutzen, und denen, die sie verstehen, hinterfragen und gezielt einsetzen können. Wie stark sich KI auf Beschäftigung und Wohlstand auswirkt, hängt laut Janssen maßgeblich davon ab, wie wir sie einsetzen: ob zur Einsparung von Arbeit oder zur Erweiterung menschlicher Fähigkeiten.



© Silvia Kriens

Für Stefan Behlau, Landesvorsitzender des VBE NRW, führt genau diese Frage unmittelbar in die Schule. Denn Kinder und Jugendliche müssten nicht nur lernen, technische Anwendungen zu bedienen. Sie müssten auch verstehen, wann deren Einsatz sinnvoll ist, wie Ergebnisse geprüft werden können und wo die Grenzen der Systeme liegen.

„KI kann Lernende fördern und Lehrkräfte unterstützen. Sie darf aber weder das eigenständige Denken noch die pädagogische Beziehung ersetzen. Über ihren Einsatz müssen weiterhin qualifizierte Fachkräfte entscheiden“, so Behlau.

Fachwissen bleibt zentral

Der Stifterverband hat gemeinsam mit mehr als 50 Expertinnen und Experten im „Future Skills-Framework 2030“ insgesamt 30 Zukunftskompetenzen identifiziert. Henning Koch, Teamleiter Future Skills & KI Community beim Stifterverband, benennt vier zentrale Kompetenzen: „kritisches Denken, der kompetente Umgang mit KI, Demokratiekompetenz und Resilienz“. Diese seien entscheidend, um in einer Welt im Wandel handlungsfähig zu bleiben.

Dabei betont Koch, dass es sich nicht um völlig neue Fähigkeiten handelt: „Future Skills sind keine neuen Kompetenzen.“ Vielmehr gehe es darum, bekannte Fähigkeiten unter veränderten Bedingungen neu zu gewichten. Besonders deutlich werde das beim kritischen Denken: „Wer nicht kritisch denken kann, für den bleibt der Umgang mit KI ein reines Bedienen von Werkzeugen.“

Auch beim Thema KI-Kompetenz widerspricht Koch einem rein technischen Verständnis: „KI-Kompetenz ist eben kein rein technisches Thema und Urteilsfähigkeit auch kein ‚Tool‘, sondern letztlich das Ergebnis von zeitgemäßer Bildung.“ Entscheidend sei die Fähigkeit, Ergebnisse einzuordnen, zu hinterfragen und verantwortungsvoll zu nutzen.

Damit bleibt auch Fachwissen zentral. Nur wer ein Thema versteht, kann beurteilen, ob eine KI-generierte Antwort plausibel ist. Zukunftskompetenzen ersetzen Fachlichkeit nicht – sie bauen auf ihr auf.

Auch Janssen vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung beschreibt für den schulischen Kontext zwei mögliche Wege: „Lassen sich die Schüler von der KI alles vorkauen, ohne komplexe Probleme selbst zu lösen oder Texte selbst zu lesen oder zu schreiben? Oder nutzen die Schüler die KI, um neue Fähigkeiten schneller und besser zu erlernen, und lassen sich von der KI anhand ihrer Fähigkeiten trainieren, um in diesen besser zu werden?“

Dabei verweist er auf erste Forschungsergebnisse: „Es gibt einige neuere Studien, die zeigen, dass Schüler mithilfe von KI komplexe Aufgaben schneller und effizienter lösen können. Nimmt man diesen Schülern die KI aber wieder weg, werden sie sogar schlechter als die Schüler, die keinen Zugang zur KI hatten. Erlaubt man der KI, aber nicht die Probleme der Schüler zu lösen, sondern ihnen nur zu helfen, diese zu verstehen, werden sie besser und erlernen neue Fähigkeiten schneller.“

Sein Fazit ist einprägsam: „Ich könnte mir daher vorstellen, dass Schüler zukünftig eine Art kognitives Gym durchlaufen müssen, in dem sie einen Teil (und wahrscheinlich sogar einen großen Teil) des Unterrichts ohne individuellen Zugang zur KI durchlaufen, um sich dann in einem anderen Teil mithilfe von KI besser zu bilden.“ Janssen ergänzt: „Man sieht beispielsweise an vielen Universitäten, dass wieder viel stärker auf mündliche oder schriftliche Prüfungen mit Anwesenheitspflicht und ohne Hilfe von KI gesetzt wird als auf Hausarbeiten.“

Die Welt wird zum Lerngegenstand

Wie solche Lernprozesse konkret aussehen können, beschreibt Björn Lefers, Geschäftsführer der Schule im Aufbruch gGmbH, am Beispiel des FREI DAY: „Die 17 Nachhaltigkeitsziele bilden die großen Herausforderungen unserer Zeit ab, von der Klimakrise über soziale Gerechtigkeit bis hin zu nachhaltigem Wirtschaften. Sie geben Kindern und Jugendlichen damit einen konkreten, weltbezogenen Rahmen für ihre eigenen Fragen.“

Im FREI DAY wählen Lernende ihre Projekte selbst und orientieren sich an diesen globalen Zielen. Lefers erklärt: „Am FREI DAY wählen die Schüler*innen ihre Projektthemen selbst und orientieren sich dabei an den SDGs. So verbinden sie das, was ihnen persönlich am Herzen liegt, mit dem, was die Welt wirklich braucht. Aus abstrakten globalen Zielen wird konkretes Handeln in Schule und Gemeinde. Genau diese Erfahrung von Selbstwirksamkeit bereitet auf Zukunft vor.“

Für Lefers ist klar, welche Kompetenzen dabei entstehen: „Die Zukunft ist geprägt von Unsicherheit und Komplexität. Junge Menschen brauchen deshalb weniger Wissen von gestern, sondern mehr Gestaltungskompetenz: kritisches Denken, Kreativität, Teamfähigkeit, Problemlösefähigkeit und den Mut, Verantwortung zu übernehmen.“

Der FREI DAY schaffe einen Rahmen, in dem genau diese Fähigkeiten entwickelt werden könnten: „Die Auseinandersetzung mit den Nachhaltigkeitszielen am FREI DAY trainiert genau diese Kompetenzen, weil die Themen zu komplex für ein einzelnes Schulfach sind und fächerverbindendes, lösungsorientiertes Arbeiten erfordern.“

Besonders wichtig sei die Erfahrung, gemeinsam etwas bewirken zu können: „Wer schon in der Schule erlebt, dass er gemeinsam mit anderen etwas bewirken kann, sei es beim Klimaschutz, in sozialen Projekten oder mit digitalen Lösungen, entwickelt die unternehmerische Haltung und Zuversicht, die es für die Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft braucht.“

Damit verbindet das Modell vieles von dem, was Janssen und Koch für eine veränderte Arbeits- und Lebenswelt beschreiben: Fachwissen wird gebraucht, um ein Problem zu verstehen. Kritisches Denken hilft, Informationen zu bewerten. Kreativität und Zusammenarbeit sind notwendig, um eigene Lösungen zu entwickeln.

Für Behlau folgt daraus, dass die Antwort auf neue gesellschaftliche und technologische Entwicklungen nicht darin liegen könne, den Schulen immer weitere Einzelfächer und zusätzliche Aufgaben zuzuweisen. Kritisches Denken, Medienkompetenz, Verantwortungsübernahme und der reflektierte Umgang mit KI seien Querschnittsaufgaben. Sie müssten in unterschiedlichen Fächern aufgegriffen und mit dem jeweiligen Fachwissen verbunden werden.

„Uns in den Schulen muss die notwendige Zeit gegeben werden, bestehende Inhalte zeitgemäß weiterzuentwickeln, Fächer stärker miteinander zu verbinden und daraus gelingende Lernprozesse zu machen.“

Zukunft braucht Menschen

Was sich in der Arbeitswelt verändert, welche Kompetenzen wichtiger werden und wie junge Menschen diese entwickeln können, lässt sich nicht voneinander trennen. Neue Lernformen brauchen Zeit. Der reflektierte Umgang mit KI verlangt fachliche und pädagogische Kompetenz. Und die Weiterentwicklung von Unterricht gelingt nicht allein durch eine neue Vorgabe oder die Anschaffung einer digitalen Plattform.

Behlau richtet den Blick deshalb auf die Bedingungen, unter denen Schulen diese Aufgaben erfüllen sollen: „Schulen der Zukunft entstehen nicht allein durch digitale Ausstattung, künstliche Intelligenz oder neue Lernplattformen. Sie entstehen durch professionelle Fachkräfte, die Kinder und Jugendliche begleiten, unterrichten, Vertrauen aufbauen und lehren, verantwortlich zu handeln.“

Mögliche Entlastungen durch KI dürften nicht als Ersatz für fehlendes Personal missverstanden werden. Gleichzeitig müssten pädagogische Berufe langfristig attraktiv sein. Dazu gehörten angemessene Arbeitsbedingungen ebenso wie berufliche Entwicklungsmöglichkeiten.

„Schulen werden nicht durch Technik besser. Sie werden besser durch die Menschen, die in ihnen arbeiten. Wer will, dass junge Menschen die Zukunft gestalten können, muss jetzt genügend Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte gewinnen, sie gut ausbilden und ihnen Bedingungen bieten, unter denen sie nachhaltig gute Bildungsarbeit leisten können“, so Behlau.

Die Zukunft beginnt in der Schule und mit den politischen Entscheidungen darüber, wer dort unter welchen Bedingungen lehren, lernen und leben kann.

Alexander Spelsberg
ist Pressereferent
des VBE NRW.



© Silvia Kriens

Künstliche Intelligenz verantwortungsvoll in Schule einsetzen



© Andrei Apsey/istockphoto.com

Bildung für die Zukunft bedeutet auch, Schülerinnen und Schüler auf eine Welt vorzubereiten, in der künstliche Intelligenz zunehmend zum Alltag gehört. Gleichzeitig stehen Schulen vor der Aufgabe, diese Technologien verantwortungsvoll, datenschutzkonform und pädagogisch sinnvoll einzusetzen. Mit AIS.chat – vielen Schulen noch unter dem früheren Namen telli bekannt – stellt das Land Nordrhein-Westfalen dafür eine eigene KI-Lösung zur Verfügung. Über Chancen, Herausforderungen und die Rolle von KI im Unterricht spricht Daniel Weber, Landesspecher des Jungen VBE NRW.

***Schule heute:** Herr Weber, bevor wir über „Bildung für die Zukunft“ sprechen: Was ist AIS.chat eigentlich, welche Idee steckt dahinter und welche Erfahrungen haben Schulen seit dem Start mit dem Einsatz gemacht?*

Daniel Weber: Die Idee hinter AIS.chat ist aus einem ganz konkreten Bedarf der Schulen entstanden. Bei unseren Besuchen vor Ort haben wir immer wieder erlebt, dass Kolleginnen und Kollegen eine datenschutzkonforme KI-Lösung gesucht haben. Fragen wie: „Darf ich Unterrichtsmaterialien oder Zeugnisformulierungen mit ChatGPT erstellen?“ oder „Welche Daten darf ich überhaupt eingeben?“ gehören mittlerweile zum Schulalltag. Aufgrund der datenschutzrechtlichen Vorgaben war der Einsatz vieler frei zugänglicher KI-Systeme bislang problematisch. Gleichzeitig war aber auch klar, dass viele Lehrkräfte diese Werkzeuge bereits genutzt haben, weil sie den Arbeitsalltag spürbar erleichtern können.

Deshalb begrüße ich ausdrücklich, dass das Land mit AIS.chat eine datenschutzkonforme KI-Lösung für Schulen bereitstellt. Sie gibt den Beschäftigten die notwendige Rechtssicherheit und kann sie dabei unterstützen, administrative Aufgaben effizienter zu erledigen und mehr Zeit für



ihre eigentliche pädagogische Arbeit zu gewinnen.

Natürlich war auch zu erwarten, dass der Start einer neuen landesweiten Software nicht reibungslos verläuft. Diese Erfahrung haben wir bereits bei anderen digitalen Anwendungen gemacht. Auch bei AIS.chat gab es zu Beginn technische und organisatorische Herausforderungen. Entscheidend ist aus meiner Sicht aber, dass diese Probleme ernst genommen werden. Wir haben die Rückmeldungen aus den Schulen gesammelt und in die entsprechenden Arbeitskreise eingebracht. Unser Ziel ist es, dass AIS.chat kontinuierlich weiterentwickelt wird und den Bedürfnissen der Schulen immer besser entspricht.

***Sh:** „Bildung für die Zukunft“ bedeutet auch, junge Menschen auf den Umgang mit künstlicher Intelligenz vorzubereiten. Welche Rolle sollte KI aus Ihrer Sicht künftig in Schule spielen – und warum ist ein datenschutzkonformer Ansatz wie AIS.chat dabei so wichtig?*

Weber: Künstliche Intelligenz wird die Lebens- und Arbeitswelt unserer Schülerinnen und Schüler nachhaltig verändern. Deshalb ist es aus meiner Sicht eine zentrale Aufgabe von

Schule, junge Menschen frühzeitig auf einen verantwortungsvollen Umgang mit dieser Technologie vorzubereiten. Dabei geht es nicht darum, dass Kinder möglichst früh KI bedienen können, sondern dass sie lernen, ihre Ergebnisse kritisch zu hinterfragen.

Eine KI ist kein allwissendes System. Sie kann überzeugend formulieren und trotzdem falsche Informationen liefern oder Inhalte erfinden. Genau diese Kompetenz müssen Schülerinnen und Schüler entwickeln: Ergebnisse prüfen, Quellen bewerten und KI als Werkzeug verstehen – nicht als Ersatz für das eigene Denken. Viele Kinder und Jugendliche nutzen KI-Anwendungen bereits heute für Recherchen, zum Zusammenfassen von Texten oder als Unterstützung beim Lernen. Deshalb sollte Medien- und KI-Kompetenz frühzeitig Bestandteil schulischer Bildung sein.

Gleichzeitig müssen wir unsere Schülerinnen und Schüler auf die Arbeitswelt von morgen vorbereiten. KI unterstützt heute bereits Ärztinnen und Ärzte bei der Auswertung medizinischer Bilder, hilft Handwerksbetrieben bei der Einsatzplanung und übernimmt in Unternehmen zeitaufwendige Routineaufgaben wie Protokolle oder Datenanalysen. Die Berufe der Zukunft werden deshalb nicht ohne KI auskommen.

Dabei spielt der Datenschutz eine entscheidende Rolle. Schülerinnen und Schüler sollten verstehen, welche Daten sie teilen dürfen und welche nicht. Genau deshalb ist ein datenschutzkonformer Ansatz wie AIS.chat so wichtig. Lehrkräfte erhalten die Möglichkeit, KI rechtssicher im Schulalltag einzusetzen, ohne personenbezogene Daten ungeschützt an kommerzielle Anbieter weiterzugeben. Gerade bei sensiblen Informationen – etwa im Zusammenhang mit Leistungsbewertungen oder Zeugnisformulierungen – braucht es Lösungen, die den hohen Anforderungen des Datenschutzes gerecht werden.

***Sh:** Viele Lehrkräfte möchten KI nutzen, sind aber unsicher, wie das pädagogisch sinnvoll und rechtsicher gelingen kann. Wie unterstützt AIS.chat Lehrkräfte im Unterricht und im Schulalltag, ohne die pädagogische Arbeit zu ersetzen?*

Weber: Zunächst ist mir eines ganz wichtig: Künstliche Intelligenz wird Lehrkräfte nicht ersetzen – und das soll sie auch gar nicht. Gute Bildung lebt von Beziehungen, von pädagogischem Gespür und von der Fähigkeit, Schülerinnen und Schüler individuell zu begleiten. KI ist deshalb kein Ersatz für Unterricht, sondern ein weiteres Werkzeug, das sinnvoll eingesetzt werden kann.

Gerade AIS.chat eröffnet hier neue Möglichkeiten. Lehrkräfte können individuelle Lernmaterialien erstellen, Unterrichtsideen entwickeln oder Bilder und Texte für den Unterricht generieren. Gleichzeitig entstehen völlig neue didaktische Ansätze.

Ein Beispiel aus dem Sachunterricht: Wenn sich eine Klasse mit den Alpen beschäftigt, können die Kinder mithilfe von AIS.chat mit einer virtuellen Persönlichkeit wie Reinhold Messner ins Gespräch kommen. Zuvor lernen sie natürlich die reale Person und ihre Leistungen kennen. Anschließend stellen die Kinder ihre ganz eigenen Fragen. Im gemeinsamen Austausch entstehen dadurch viele unterschiedliche Perspektiven, die anschließend anhand von Büchern, Vorträgen oder anderen Quellen überprüft und eingeordnet werden.

Ein großer Vorteil von AIS.chat ist dabei, dass solche KI-Assistenten vorbereitet und beispielsweise über einen QR-Code mit der Lerngruppe geteilt werden können. Lehrkräfte schaffen damit einen geschützten Lernraum mit klaren pädagogischen Zielen. Das unterscheidet sich deutlich von der freien Nutzung allgemeiner KI-Systeme.

Auch in anderen Fächern bietet KI spannende Möglichkeiten. Im Deutschunterricht können Schülerinnen und Schüler Bilder zu selbst geschriebenen Personen- oder Gegenstandsbeschreibungen erstellen und überprüfen, ob ihre Texte tatsächlich das ausdrücken, was sie

beschreiben wollten. Im Kunstunterricht lassen sich verschiedene Stile oder Gestaltungsideen ausprobieren und miteinander vergleichen. Entscheidend ist dabei immer: Die KI übernimmt nicht das Denken, sondern eröffnet neue Zugänge zum Lernen.

Sh: *Welche Chancen eröffnet AIS.chat für individualisiertes Lernen und die Unterrichtsgestaltung?*

Weber: Die größte Chance von AIS.chat sehe ich darin, dass Unterricht individueller gestaltet werden kann. Keine Klasse ist homogen – Kinder lernen unterschiedlich schnell, bringen unterschiedliche Vorkenntnisse mit und benötigen verschiedene Zugänge zu einem Thema. Genau hier kann KI eine wertvolle Unterstützung sein.

Lehrkräfte können Materialien schnell an unterschiedliche Leistungsniveaus anpassen. Das spart Zeit bei der Unterrichtsvorbereitung und schafft Freiräume für die pädagogische Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern.

Auch für die Lernenden ergeben sich Vorteile. Sie können sich Inhalte auf unterschiedliche Weise erklären lassen, in ihrem eigenen Lerntempo arbeiten oder gezielt Unterstützung bei einzelnen Fragestellungen erhalten. So wird Lernen individueller, ohne dass die Lehrkraft ihre zentrale Rolle verliert.

Sh: *Die Einführung neuer digitaler Werkzeuge bringt oft auch Herausforderungen mit sich. Welche Hürden erleben Sie derzeit beim Einsatz von KI an Schulen?*

Weber: Die größte Herausforderung ist aus meiner Sicht nicht die Technik, sondern der sichere und kompetente Umgang mit künstlicher Intelligenz. Viele Lehrkräfte möchten KI sinnvoll einsetzen, sind aber unsicher, welche Anwendungen datenschutzkonform sind und wie sich KI didaktisch gewinnbringend in den Unterricht integrieren lässt.

Auch AIS.chat hatte zum Start technische Herausforderungen und an einigen Stellen noch Optimierungsbedarf. Entscheidend ist, dass die Rückmeldungen aus den Schulen ernst genommen werden und kontinuierlich in die Weiterentwicklung einfließen.

Damit das Potenzial von AIS.chat vollständig ausgeschöpft werden kann, braucht es mehr als nur eine gute Software. Lehrkräfte benötigen Fortbildungen, Zeit zum Ausprobieren und einen kontinuierlichen Austausch über gelungene Praxisbeispiele. Gleichzeitig braucht es eine verlässliche technische Infrastruktur. Das durchgehend funktionierende WLAN ist leider noch immer nicht an allen Schulen selbstverständlich. Was nutzt der beste KI-gestützte Unterricht, wenn beim Betreten des Klassenraums die Internetverbindung ausfällt?

Sh: *Wenn Sie einen Blick in die Zukunft werfen: Wie sollte der verantwortungsvolle Einsatz von KI an Schulen in fünf bis zehn Jahren aussehen?*

Weber: Ich würde mir wünschen, dass wir in fünf bis zehn Jahren gar nicht mehr darüber sprechen, ob künstliche Intelligenz in Schule eingesetzt wird, sondern wie sie pädagogisch sinnvoll eingesetzt wird. KI sollte dann ein selbstverständliches Werkzeug sein – so wie heute digitale Tafeln, Tablets oder das Internet. Entscheidend ist für mich, dass der Mensch immer im Mittelpunkt bleibt. Die Lehrkraft trifft weiterhin die pädagogischen Entscheidungen, begleitet Lernprozesse und stärkt soziale Kompetenzen. KI unterstützt dabei.

Gleichzeitig wünsche ich mir, dass Medien- und KI-Kompetenz einen festen Platz im Unterricht haben. Schülerinnen und Schüler müssen lernen, Antworten kritisch zu hinterfragen, Quellen zu überprüfen und verantwortungsvoll mit ihren Daten umzugehen. Ebenso wichtig ist, dass Lehrkräfte die nötige Zeit, Fortbildungen und die technische Ausstattung erhalten, um diese Entwicklung aktiv mitzugestalten.

Wenn uns das gelingt, dann wird KI nicht nur den Unterricht verändern, sondern Schule insgesamt besser machen – individueller, kreativer und gleichzeitig gerechter. Vor allem aber werden wir Kinder und Jugendliche gut auf die Welt von morgen vorbereiten.

Sh: *Vielen Dank für das Gespräch!*

Positionspapier des VBE NRW

Aus der Praxis: Gelingensbedingungen zur Umsetzung der Digitalisierung in Schulen



Wie weit ist die Nutzung digitaler Instrumente in Ihrem Kopf automatisiert? Beim Verfassen dieser Einleitung zu einem Positionspapier zur Umsetzung der Digitalisierung war der spontane Gedanke: Das kann ich ja schön der KI überlassen. Allein hier zeigt sich schon die Spannweite in Wissen und Anwendung: Wie gehe ich ein Thema an? Vom Schreibblock bis zur KI ist das gesamte Spektrum immer noch am Start. Und das ist auch die Ausgangslage in der Schullandschaft. Wir finden die gesamte Bandbreite vor: Die digital top ausgestattete Schule mit gut fortgebildeten Lehrkräften, die „im Kopf automatisiert“ digitale Tools einsetzen und schlussendlich auch in Lernstandserhebungen punkten können – bis zu Schulen, die alleine schon wegen fehlendem schnellem Internetzugang von allen digitalen Entwicklungsmöglichkeiten regelrecht abgeschnitten sind. Und das Fatale: Wer jetzt nicht mitmacht, wird dem digitalen Zug immer hinterherlaufen. Die Innovationen sind nahezu täglich fortlaufend.

Der Bericht der vom Landtag eingesetzten Enquetekommission „Chancengleichheit in der Bildung“ setzt genau hier an. Es wird erkannt, dass oft gerade „ressourcenärmere“ Schulen auch digital abgehängt werden und deshalb besondere Unterstützung durch Land und Schulträger benötigen. Von Chancengleichheit ist man regional oft weit entfernt. Allein die Anfragen und Mitteilungen hinsichtlich der digitalen Ausstattung (einschließlich der digitalen Dienstgeräte für das Schulpersonal) zeigen signifikante Unterschiede in der Auslegung der Schulträger

hinsichtlich der Ausstattung. Damit digitaler Werkzeugeinsatz auch bei der Schülerschaft gewinnbringend ankommen kann, muss der Lehrende es selbst „lernen“. Die Fortbildungen dazu werden gefordert und auch teils bereits angeboten. Allerdings mit einer verkehrten Prämisse.

Annahme „Zeitersparnis“: Wenn man digitale Tools sinnvoll einsetzt, haben Lehrkräfte mehr Zeit für die soziale persönliche Zuwendung zum Kind. Fortbildung „add on“.

Error. Richtige Annahme „Zeitzugabe“: Bis es soweit ist, muss Zeit ins System gegeben werden, um das Schulpersonal fit zu machen.

Das Referat Digitalisierung hat aus der Praxis viele Aspekte zusammengetragen und daraus ein Positionspapier zur gelingenden Umsetzung der Digitalisierung erstellt. Es kann natürlich nur eine Momentaufnahme sein. Digitales schreitet ständig voran...

Nein, ich habe den Text nicht von KI schreiben lassen. Sie hätten es gemerkt. Oder etwa nicht?

*Andreas Stommel,
Mitglied des VBE-Referats
Digitalisierung*



**Das Positionspapier
des VBE NRW
finden Sie hier:**



Zweites Besoldungspaket für Schulleitungen und Lehrkräfte

VBE NRW begrüßt Besoldungspaket als Signal für die Schulen

Der Verband Bildung und Erziehung (VBE) NRW begrüßt die von der Landesregierung angekündigten Verbesserungen bei der Besoldung von Schulleitungen, stellvertretenden Schulleitungen und Fachleitungen. Nach der Einführung von A 13/EG 13 als Eingangsamt für alle Lehrämter ist das Besoldungspaket ein weiterer Schritt in die richtige Richtung und ein Signal der Wertschätzung für die Übernahme besonderer Verantwortung im Schulsystem und in der Lehrkräfteausbildung.

Gleichzeitig macht der VBE NRW deutlich, dass die Entwicklung damit nicht abgeschlossen sein darf. Von der Anhebung der Besoldung für Schulleitungen profitieren letztlich nur ca. 15 % der Grund-

und Hauptschulen, da die neue Regelung erst ab einer Schulgröße von mindestens 360 Schülerinnen und Schülern greift. Deshalb besteht insbesondere bei den kleineren Systemen, den weiteren Beförderungsmöglichkeiten sowie den Entwicklungs- und Aufstiegsmöglichkeiten für das pädagogische Personal weiterhin Handlungsbedarf.

Lesen Sie hier die vollständige Pressemitteilung des VBE NRW:



Lesen Sie hier die Pressemitteilung des MSB NRW zum zweiten Besoldungspaket für Schulleitungen und Lehrkräfte:



Gute Sprachförderung braucht starke Kitas und starke Schulen **Entschließungsantrag zu schulischen Vorkursen**

Anlässlich der abschließenden Beratung des 18. Schulrechtsänderungsgesetzes bekräftigt der VBE NRW seine bereits im Gesetzgebungsverfahren und in der Verbändebeteiligung formulierten Bedenken.

Der von den regierungstragenden Fraktionen vorgelegte Entschließungsantrag greift zwar mehrere Anregungen aus der fachlichen Diskussion auf, verändert den Gesetzentwurf jedoch nicht.

Der VBE NRW begrüßt, dass der Entschließungsantrag die Bedeutung der Kindertageseinrichtungen, die Zusammenarbeit von Kita und Grundschule auf Augenhöhe, den Einsatz sozialpädagogischer Fachkräfte, die Fortführung bewährter Modelle sowie die Evaluation der Vorkurse ausdrücklich aufgreift. Diese Punkte entsprechen Forderungen, die der VBE NRW im Gesetzgebungsverfahren wiederholt eingebracht hat.

Kritisch bleibt der Verband mit Blick auf die praktische Umsetzung. Die Einführung der Vorkurse bringt zusätzliche Organisations- und Koordinierungsaufgaben für Schulen und insbesondere für Schulleitungen mit sich. Dafür fordert der VBE NRW die notwendige zeitliche Entlastung. Bereits heute arbeiten viele Kolleginnen und Kollegen unter hoher Belastung. Hinzu kommt, dass die schulischen Vorkurse nur gelingen können, wenn die angekündigten personellen Ressourcen tatsächlich in den Schulen ankommen und ausreichend Zeit für die pädagogische Arbeit mit den Kindern bleibt.

Lesen Sie hier die vollständige Pressemitteilung des VBE NRW sowie unsere Stellungnahme zu den ABC-Klassen:



Viele weitere aktuelle Meldungen und Stellungnahmen finden Sie auf www.vbe-nrw.de.



Zukunft braucht Menschen – nicht nur Technik

Der 1. August ist zweifellos ein wichtiger Meilenstein. Dass künftig alle Lehrämter mit dem gleichen Einstiegsgehalt beginnen, ist ein Erfolg – und einer, für den wir als VBE NRW lange gekämpft haben. Mit dem angekündigten zweiten Besoldungspaket setzt die Landesregierung nun ein weiteres wichtiges Signal: Mehr Verantwortung soll sich auch stärker in der Besoldung widerspiegeln. Verbesserungen für Schulleitungen und Fachleitungen sind ein Schritt in die richtige Richtung. Das verdient Anerkennung.

Doch wer Zukunft gestalten will, darf beim Einstieg und bei ersten Verbesserungen nicht stehen bleiben.

Moderne Personalpolitik in der Bildung endet nicht mit der Frage, wie Menschen in den Beruf kommen. Sie muss ihnen auch Perspektiven eröffnen, sich fachlich, pädagogisch und beruflich weiterzuentwickeln. Denn Schulen der Zukunft entstehen nicht allein durch digitale Ausstattung, künstliche Intelligenz oder neue Lernplattformen. Sie entstehen durch professionelle Fachkräfte, die Kinder und Jugendliche begleiten, Unterricht weiterentwickeln, Verantwortung übernehmen und Schulentwicklung aktiv gestalten.

Genau deshalb sollten die jetzt beschlossenen Maßnahmen nicht das Ende der Entwicklung markieren, sondern ihren Anfang. Denn trotz der Verbesserungen bleiben Lücken bestehen. Besonders an Grund-, Haupt-, Real- und Förderschulen fehlen weiterhin durchgängige Entwicklungsperspektiven. Viele kleinere Systeme profitieren von den neuen Regelungen nur eingeschränkt.



Moderne Personalpolitik bedeutet, Entwicklung nicht nur von Schulen zu erwarten, sondern sie auch den Menschen zu ermöglichen, die Schule gestalten.



Beförderungsämtter und Funktionsstellen sind vielerorts nach wie vor rar, und auch für zahlreiche pädagogische Fachkräfte eröffnen sich kaum attraktive Karrierewege. Der eingeschlagene Weg ist richtig – er muss jetzt konsequent weitergegangen werden.

Die Botschaft sollte deshalb lauten: Schulen sind Zukunftswerkstätten. Sie sollen Innovation ermöglichen, multiprofessionell arbeiten und den Herausforderungen einer sich wandelnden Gesellschaft begegnen. Dafür braucht es Menschen, die Verantwortung übernehmen wollen – und dafür braucht es Strukturen, die diese Verantwortung sichtbar machen und wertschätzen.

Moderne Personalpolitik bedeutet, Entwicklung nicht nur von Schulen zu erwarten, sondern sie auch den Menschen zu ermöglichen, die Schule gestalten. Wer von Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften erwartet, Verantwortung zu übernehmen, muss Verantwortung auch honorieren. Wertschätzung zeigt sich nicht nur auf der ersten Gehaltsabrechnung, sondern auch in den Perspektiven, die ein Beruf über Jahrzehnte hinweg bietet.

Der 1. August ist deshalb ein gewerkschaftspolitischer Feiertag – keine Frage. Und das zweite Besoldungspaket zeigt, dass beharrliche Interessenvertretung Veränderungen bewirken kann. Gleichzeitig bleibt der Auftrag bestehen: Die begonnenen Schritte müssen konsequent weitergedacht werden. Zukunftsfähige Schulen brauchen eine zukunftsfähige Personalpolitik. Zukunft braucht digitale Kompetenz. Vor allem aber braucht sie Menschen, die die Freiheit haben, sich selbst weiterzuentwickeln. Wer Entwicklung von Schulen fordert, muss deshalb auch Entwicklung für die Menschen ermöglichen, die jeden Tag Schule gestalten.

Denn eines gilt auch in der digitalen Zukunft unverändert: Schulen werden nicht durch Technik besser. Sie werden besser durch die Menschen, die in ihnen arbeiten. Und wenn Schulen Zukunftswerkstätten sein sollen, dann müssen wir auch den Menschen, die sie jeden Tag gestalten, eine Zukunft bieten – mit Verantwortung, Anerkennung und Entwicklungsperspektiven.

Ihr Stefan Behlau,
Vorsitzender VBE NRW



© Silvia Kriens



© Suzi Media Production/shutterstock.com

Kinderkrankentage 2026

Erweiterte Freistellungsmöglichkeiten gelten weiter

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen hat die Änderungsverordnung zur Freistellungs- und Urlaubsverordnung NRW (FrUrlV NRW) beschlossen. Damit werden die bereits in den Jahren 2024 und 2025 geltenden erweiterten Freistellungsmöglichkeiten zur Betreuung erkrankter Kinder für Beamtinnen und Beamte auch im Kalenderjahr 2026 fortgeführt. Die Regelung gilt rückwirkend zum 1. Januar 2026. Ist ein Kind unter zwölf Jahren krank und bescheinigt eine Ärztin oder ein Arzt die Notwendigkeit der Beaufsichtigung, Betreuung oder Pflege, kann hierfür Sonderurlaub gewährt werden. Für behinderte und auf Hilfe angewiesene Kinder besteht keine Altersgrenze.

Die Freistellungsmöglichkeiten ergeben sich aus § 33 FrUrlV NRW. Für das Kalenderjahr 2026 gilt erneut eine Sonderregelung. Anders als die allgemeine Regelung des § 33 Abs. 1 Nr. 6 FrUrlV NRW sind die Ansprüche nicht von der Jahresarbeitsentgeltgrenze nach § 6 Abs. 6 SGB V abhängig. Beamtinnen und Beamte können somit unabhängig von dieser Einkommensgrenze bis zu 13 Arbeitstage je Kind Sonderurlaub erhalten. Für Alleinerziehende erhöht sich der Anspruch auf bis zu 26 Arbeitstage je Kind. Der Gesamtanspruch ist auf 30 beziehungsweise 60 Arbeitstage pro Kalenderjahr begrenzt.

Kinderkrankentage 2026 für Beamtinnen und Beamte

Anspruch	Umfang
Je Kind	bis zu 13 Arbeitstage
Höchstgrenze bei mehreren Kindern	bis zu 30 Arbeitstage
Alleinerziehende je Kind	bis zu 26 Arbeitstage
Alleinerziehende bei mehreren Kindern	bis zu 60 Arbeitstage
Besoldung	Fortzahlung der Dienstbezüge
Inkrafttreten	rückwirkend zum 1. Januar 2026

Kinderkrankentage 2026 für Tarifbeschäftigte (gesetzliche Krankenversicherung)

Anspruch	Umfang
Je Kind	bis zu 15 Arbeitstage
Höchstgrenze bei mehreren Kindern	bis zu 35 Arbeitstage
Alleinerziehende je Kind	bis zu 30 Arbeitstage
Alleinerziehende bei mehreren Kindern	bis zu 70 Arbeitstage
Leistung während der Freistellung	Kinderkrankengeld nach § 45 Abs. 2a SGB V

Für Tarifbeschäftigte, die gemeinsam mit ihren Kindern gesetzlich krankenversichert sind, gilt auch im Kalenderjahr 2026 weiterhin § 45 Abs. 2a SGB V. Sie haben Anspruch auf eine Freistellung in den genannten Zeitumfängen. Während der Freistellung besteht Anspruch auf Kinderkrankengeld.

Der Anspruch auf Kinderkrankengeld entfällt jedoch, wenn das Kind über das andere Elternteil privat krankenversichert ist.

Privat krankenversicherte Tarifbeschäftigte

Privat krankenversicherte Tarifbeschäftigte sowie gesetzlich versicherte Tarifbeschäftigte, deren Kinder nicht in der gesetzlichen Krankenversicherung mitversichert sind, haben grundsätzlich Anspruch auf bis zu vier Arbeitstage bezahlte Arbeitsbefreiung nach § 29 Abs. 1 Satz 1 TV-L. Darüber hinaus besteht ein Anspruch auf unentgeltliche Freistellung nach § 45 Abs. 5 SGB V.

Fazit

Mit der Änderung der FrUrlV NRW werden die bereits aus den Jahren 2024 und 2025 bekannten erweiterten Freistellungsmöglichkeiten für Beamtinnen und Beamte auch im Kalenderjahr 2026 fortgeführt. Während die Fortführung der erweiterten Freistellungsansprüche für gesetzlich versicherte Tarifbeschäftigte nach § 45 Abs. 2a SGB V bereits für das Kalenderjahr 2026 geregelt war, bedurfte es für Beamtinnen und Beamte einer erneuten Anpassung der FrUrlV NRW.

Damit besteht für Beamtinnen und Beamte weiterhin die Möglichkeit, unabhängig von der Jahresarbeitsentgeltgrenze bis zu 13 Arbeitstage je Kind beziehungsweise für Alleinerziehende bis zu 26 Arbeitstage Sonderurlaub zur Betreuung eines erkrankten Kindes in Anspruch zu nehmen.

*RAin Hannah Zimmer,
Justiziarin VBE NRW*

Alle Fragen rund um das Thema Schulrecht beantworten Ihnen auch unsere Expertinnen und Experten aus der VBE-Rechtsabteilung.

Die VBE-Rechtsabteilung



*RA
Martin Kieslinger,
ltd. Justiziar
VBE NRW*



*Joachim
Klüpfel-Wilk,
Justiziar
VBE NRW*



*RAin
Hannah Zimmer,
Justiziarin
VBE NRW*



*Nicole Cherubin,
Rechtsanwalts- und
Notarfachangestellte
in der Rechtsabteilung*

VBE-Mitglieder können unsere erfahrenen Verwaltungs- und Tarifrchtler/-innen von Montag bis Donnerstag von 9:00 Uhr bis 16:30 Uhr und Freitag von 9:00 Uhr bis 14:30 Uhr unter der Telefonnummer 0231 44990040 erreichen.

Sie möchten Ihr Ruhegehalt wegen Pensionierung, Schwerbehinderung oder Dienstunfähigkeit berechnen lassen? Diesen Service bietet der VBE seinen Mitgliedern kostenlos an.

Kontakt: Andrea Schubert, a.schubert@vbe-nrw.de, 0231 449900 15

Für unsere Mitglieder

Höhergruppierung am 1. August 2026 – ein besonderer und historischer Tag für den VBE

Neue Besoldungs- bzw. Entgeltgruppen bedeuten auch neue Beitragsgruppen

Wer hätte das gedacht? Noch bis vor fünf Jahren war es fast undenkbar, dass die Lehrämter in der Bezahlung angeglichen werden. Schon sehr lange setzte sich der VBE für die gleiche Bezahlung der Lehrämter ein. Man kann das unter anderem sehr schön nachlesen in der Broschüre aus der VBE-Reihe „Denkanstöße“ mit dem Titel „Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit – Chronik einer Baustelle“. Nach zahlreichen Aktionen, Gutachten und Kampagnen hat es sich gezeigt, dass es sich gelohnt hat, dass der VBE über Jahre bei dem Thema nicht lockergelassen hat. Und es hat sich gezeigt: Es lohnt sich, gewerkschaftlich aktiv zu sein!

Und nun ist es endlich soweit: Nach der stufenweisen Überleitung seit 2023 wird jetzt am 1. August 2026 der Besoldungsanhebung von A12 nach A13 vollzogen. Gleichzeitig betrifft dies auch viele Tarifbeschäftigte in Schule, die von der Entgeltgruppe 11 (EG 11) in die EG 13 ab dem 1. August 2026 höhergruppiert sind, sowie Personen, die in der Tätigkeit einer lehramtsgewerkschaftlichen Lehrkraft tätig sind (EG 9b, EG 10, EG 11 und EG 12).

Es lohnt sich sicher für alle, die es betrifft, sich einmal anhand der Besoldungs- bzw. Entgelttabelle einen Überblick zu verschaffen, was das für jeden Einzelnen kurzfristig und langfristig für die persönliche Gehaltsentwicklung bedeutet. Für Mitglieder des VBE gibt es dazu auf der Homepage detaillierte Hinweise.

Auch die VBE-Mitgliedsbeiträge werden gemäß unserer Satzung entsprechend der neuen Besoldungs- bzw. Entgeltgruppe angepasst. Bei den Beamtinnen und Beamten ist es einfach: Da die A12er-Lehrkräfte ab August automatisch übergeleitet werden, werden wir sie auch beim Mitgliedsbeitrag entsprechend automatisch angleichen. Bei den Tarifbeschäftigten stellt sich die Situation etwas unübersichtlicher dar. Obwohl die Überleitung bei den allermeisten auch im August automatisch vollzogen wird, gibt es gerade bei EG10 oder EG12 Sonderfälle. Damit wir wirklich nur die erfassen, die sich ab August wirklich in einer höheren Entgeltgruppe befinden, wird es nach den Sommerferien eine Abfrage für die betreffenden Personen geben. So vermeiden wir es, fälschlicherweise höhere Beiträge bei denjenigen einzuziehen, die nicht von einer Höhergruppierung betroffen sind.

Christian Willing,
stellv. Vorsitzender
VBE NRW



© Silvia Kriens



© VBE NRW

R

aus aus dem Büro, rein ins Hafenleben: Der diesjährige Teamausflug der VBE-Geschäftsstelle führte uns in den Dortmunder Hafen – und bot die perfekte Gelegenheit, gemeinsam einen abwechslungsreichen Tag zu verbringen. Los ging es am alten Dortmunder Hafenamt.

Begleitet wurden wir von zwei sympathischen Guides, die uns mit viel Charme, Humor und interessanten Einblicken die Geschichte und Entwicklung des Dortmunder Hafens näherbrachten. So wurde die Tour nicht nur informativ, sondern auch kurzweilig und unterhaltsam.



© VBE NRW

Im Anschluss führte uns ein Spaziergang durch das neue Digitalquartier zum Schiff „Herr Walter“. Dort wartete bereits der kulinarische Teil des Tages auf uns: Von leckeren Fischbrötchen bis hin zu einem vielfältigen Buffet blieben keine Wünsche offen. Bei gutem Essen, kühlen Getränken und vielen anregenden Gesprächen ließ die VBE-Geschäftsstelle den Tag in entspannter Atmosphäre ausklingen. Abseits des Arbeitsalltags blieb viel Zeit für den persönlichen Austausch, gemeinsames Lachen und das Knüpfen neuer Erinnerungen.

Ein rundum gelungener Teamausflug, der einmal mehr gezeigt hat, wie wertvoll gemeinsame Erlebnisse für den Zusammenhalt im Team sind. Ein herzliches Dankeschön an alle, die dabei waren und diesen Tag zu einem besonderen gemacht haben.

Beim „Hafendiplom Dortmund“ erwartete uns eine gelungene Mischung aus spannenden Geschichten, kniffligen Aufgaben und jeder Menge Spaß. Natürlich durfte auch ein sportlicher Wettkampf nicht fehlen: Beim Tauziehen traten zwei Teams gegeneinander an und kämpften mit vollstem Einsatz um den Sieg. Am Ende stand ein Unentschieden auf dem Papier – und damit waren sich alle einig: Gewonnen haben wir an diesem Tag ohnehin gemeinsam.



© VBE NRW

Grenzenlos resilient

Teilnehmende des Trinationalen Treffens verständigen sich auf Berliner Erklärung

Drei Gewerkschaften, ein klares Ziel: Der Verband Bildung und Erziehung (VBE), die Gewerkschaft Pflichtschullehrerinnen und Pflichtschullehrer Österreich (GÖD) und der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) haben sich in Berlin getroffen – und das ist längst Routine. Seit 2007 arbeiten sie grenzübergreifend zusammen. Nichts Neues, aber etwas, das immer wichtiger wird: In einer Zeit, in der Schulen unter Druck geraten, liefert dieser Austausch echte Impulse für die gewerkschaftliche Arbeit. Sei es beim Umgang mit dem Lehrkräftemangel, der Digitalisierung und dem gesellschaftlichen Wandel. Simone Fleischmann, stellvertretende Bundesvorsitzende des deutschen beamtenbundes und tarifunion (dbb), bereicherte den Austausch mit einem Impulsvortrag zu den Gefahren für unsere Demokratie und dem damit verbundenen Auftrag an Schule.

Das Treffen hat deutlich gemacht: Demokratiebildung ist kein Add-on, sondern Kernaufgabe. Lehrkräfte müssen im Spannungsfeld gesellschaftlicher Konflikte, politischer Erwartungen und wachsender Anforderungen im Schulalltag stabil bleiben. Dafür braucht es klare Rahmenbedingungen, gute Ausstattung und eine Stärkung des Lehrberufs. Zentral war auch die Erkenntnis: Gesundheit ist nicht privat. Resiliente Lehrkräfte entstehen nicht durch persönlichen Willen, sondern durch gute Arbeitsbedingungen.

Gemeinsam verabschiedeten die drei Partnerorganisationen die Berliner Erklärung. Sie bringt auf den Punkt, was Schulen brauchen: starke Lehrkräfte. Nur wenn Lehrkräfte gestärkt werden, können Schulen ihre demokratische Aufgabe erfüllen. Wer Schulen mehr Aufgaben überträgt, darf sie nicht alleinlassen. Der trinationale Austausch hat gezeigt, dass dies nicht nur möglich, sondern dringend nötig ist. Konkret bedeutet das (gekürzt):

- **Förderung einer fundierten Diskussionskultur**
Für eine lebendige Demokratiebildung braucht es eine fundierte Diskussionskultur. Lehrende müssen auf Basis des Beutelsbacher Konsenses Themen kontrovers behandeln, Überwältigung vermeiden und die Urteilskraft der Lernenden stärken.
- **Systemische Verankerung und professionelle Begleitung**
Demokratiebildung ist ein Kernauftrag der Schule und muss in allen Lehrplänen verbindlich verankert sein. Lehrpersonen benötigen eine fachspezifische Aus- und Weiterbildung. Schulbehörden müssen fachlichen Rückhalt gewährleisten, parteipolitische Neutralität sicherstellen und Lehrpersonen vor politischem Druck schützen.
- **Zeitliche Freiräume für pädagogische Kernaufgaben**
Partizipationsprojekte erfordern Zeit. Wir fordern Entlastung von administrativen Tätigkeiten, damit Lehrpersonen sich auf Kernaufgaben wie individuelle Förderung und Demokratiebildung konzentrieren können. Gesundheitsförderliches Arbeitsumfeld und multiprofessionelle Teams sichern Unterrichtsqualität langfristig.
- **Gezielte Investitionen in die Gesundheit von Lehrpersonen**
Resiliente Lehrpersonen sind Voraussetzung für funktionierende demokratische Schulen. Bei personeller Überlastung und vielfachen Krisen braucht es systemimmanente Angebote zur Gesundheitsförderung und verstärkten Gesundheitsschutz.
- **Bildung als strategische Investition in demokratische Stabilität**
Wissenschaft zeigt den Zusammenhang zwischen hochwertigem Bildungssystem und Demokratiestabilität. Politik muss Bildung als prioritäre Zukunftsinvestition begreifen. Verlässliche Finanzierung, weitsichtige Planung und Wertschätzung der Profession sind essenziell.



Die vollständige Erklärung kann über den QR-Code eingesehen werden.

Vertreter/-innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz mit den Vorsitzenden:
(vorne, v. l. n. r.) Dagmar Rösler (LCH), Tomi Neckov (VBE), Paul Kimberger (GÖD)

Bildungsfokus auf der Smart Country Convention

Digitale Verwaltung ist nicht nur ein Thema für die Beschäftigten in Ämtern – sondern natürlich auch für jene, die in Schulen die Digitalisierung vorantreiben und digitale Geräte und Programme einsetzen. Bei der Messe für das „Smart Country Deutschland“ darf deshalb der Bildungsfokus nicht fehlen. Jetzt steht fest: Am Dienstag, dem 13. Oktober 2026, dreht sich auf der Smart Country Convention in einer eigenen Veranstaltungsschiene alles um Bildung. Interessierte sind herzlich eingeladen, eines der kostenlosen Tickets in Anspruch zu nehmen!

Auf einer der Hauptbühnen und in Workshops wird das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Der VBE bringt die Stimme der Lehr- und pädagogischen Fachkräfte auf die Bühne: Von 13:20 bis 14:00 Uhr beteiligt sich der VBE Bundesvorsitzende Tomi Neckov an der Paneldiskussion zum Thema „Aus alt mach neu: Der Digitalpakt 2.0 in der Praxis“. Zudem gestaltet der VBE von 15:00 bis 15:50 Uhr einen Workshop unter der Mitarbeit von Eva Maria Strittmatter, Bundessprecherin des Jungen VBE. Weitere Infos folgen.

Für die Smart Country Convention kommen vom 13. bis 15. Oktober in der Messe Berlin über 22.000 Akteurinnen und Akteure aus Verwaltung, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zusammen. Der VBE ist institutioneller Partner des Kongresses. Der Messebesuch ist kostenlos, Tickets gibt es online unter <https://www.smartcountry.berlin>.



Erfolgreich gestartet: dbb-Kampagne „Deutschlands Stärke: Unser öffentlicher Dienst“

Der dbb beamtenbund und tarifunion (dbb) hat die Kampagne „Deutschlands Stärke: unser öffentlicher Dienst“ gestartet. Menschen aus unterschiedlichen Berufsfeldern berichten, wie sie zur Stärkung Deutschlands beitragen. Auf der Kampagnenwebseite www.deutschlands-staerke.de finden sich außerdem Fakten zum Arbeiten im öffentlichen Dienst und konkrete Forderungen, wie dies (wieder) attraktiver gestaltet werden kann. In einer ersten Phase fokussiert die Kampagne auf das Berufsbeamtentum, wird aber im weiteren Verlauf auf die Tarifbeschäftigten geweitet. Der dbb-Bundesvorsitzende Volker Geyer verweist darauf, dass die Beschäftigten im öffentlichen Dienst für Sicherheit, Bildung, Infrastruktur, Steuergerechtigkeit, Umwelt- und Verbraucherschutz und vieles mehr sorgen: „Sie sind für erfolgreiches Wirtschaften ebenso unerlässlich wie für den Zusammenhalt der Gesellschaft.“



Der Verband Bildung und Erziehung (VBE) ist mit 164.000 Mitgliedern die größte Fachgewerkschaft im dbb. Der Bundesvorsitzende des VBE, Tomi Neckov, unterstützt die Kampagne öffentlichkeitswirksam. In internen und externen Verlautbarungen unterstreicht er die Relevanz von Lehrkräften im öffentlichen Dienst als Garanten für einen verlässlichen Zugang zu guter Bildung.

Aktuell Beschäftigte des öffentlichen Dienstes verleihen der Kampagne besondere Glaubwürdigkeit. Eine davon ist die Grundschullehrerin Julia Hautum (3. v. l.), die sich im Landesverband des VBE in Bayern, dem BLLV, engagiert.

Position des VBE: Verantwortung übernehmen statt verbieten

Der VBE Bundesvorstand hat sich in seiner Sitzung Mitte Juni 2026 auf eine gemeinsame Positionierung zur Social-Media-Nutzung von Kindern und Jugendlichen verständigt. Dabei wird darauf fokussiert, dass auf den verschiedenen politischen Ebenen und gesamtgesellschaftlich Verantwortung dafür übernommen werden muss, dass die Nutzung sozialer Medien vereinbar ist mit den Prinzipien von Kinder- und Jugendschutz. Ein pauschales Verbot wird abgelehnt, wenngleich der Verband darauf hinweist, dass die Anbieter sich bereits selbst darauf verpflichten, Accounts erst für über 13-Jährige vorzuhalten. Damit dies verifiziert und die Anbieter auch für süchtigmachende Algorithmen in die Verantwortung genommen werden können, plädiert der Bundesvorstand für die Nutzung tragfähiger politischer Mittel.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, dass die Begegnung im digitalen Raum auch deshalb notwendig sei, da immer mehr analoge Räume geschlossen werden. Investitionen in die Jugendarbeit sind daher genauso wichtig wie die wirksame Präventionsarbeit durch angemessene Medienbildung und die Zusammenarbeit mit den Eltern. Die Position findet sich hier: <https://kurzlinks.de/some-vbe>

VBE Bundesgeschäftsstelle

Behrenstraße 24
10117 Berlin
T. + 49 30 - 726 19 66 0
presse@vbe.de
www.vbe.de

Verband Bildung und Erziehung

VBE

Sportsgeist auf dem Wasser, Festivalstimmung am Ufer

Die VBE-Paddelgogen bei den 26. „Days of Thunder“

Schon von Weitem ist das rhythmische Trommeln zu hören. Am Ufer feuern die Teams ihre Boote an, auf der Ruhr kämpfen jeweils vier Mannschaften darum, ihre Drachenspitze als Erste durchs Ziel zu bringen. Für die Drachenboote auf dem Wasser zählt jede Sekunde. Am Land stehen Zelte, Fahnen und fantasievoll dekorierte Teamlager. Die Stimmung ist großartig. Partylaune trifft auf Sportsgeist. Über das gesamte Wochenende entsteht so eine besondere Atmosphäre: halb Sportveranstaltung, halb Mini-Festival.

Am 4. und 5. Juli verwandelte sich das Gelände des Kanu-Clubs Witten bei den 26. „Days of Thunder“ wieder in eine große Bühne für den Drachenbootsport. 90 Mannschaften traten bei der Regatta gegeneinander an. Mittendrin war auch in diesem Jahr das Team des Jungen VBE NRW: die Paddelgogen.



© JVBE NRW

Die Paddelgogen kurz vor ihrem nächsten Rennen. Bei dem Wettkampf auf der Ruhr kommt es gleichermaßen auf Sportsgeist und Teamgeist an.

Dabei gehört das Geschehen am Ufer genauso zur Veranstaltung wie die Rennen auf der Ruhr. Die Teams richten sich auf ihren Zeltplätzen ein, bringen eigene Deko mit und verbringen die Zeit zwischen den Rennen gemeinsam. Es wird gelacht, sich ausgetauscht und mitgefiebert. So entsteht ein Gemeinschaftsgefühl, das weit über den sportlichen Wettbewerb hinausgeht.

Bereits 2025 hatte sich das Team der Herausforderung auf der Ruhr gestellt. Nun hieß es zum zweiten Mal: gemeinsam ins Boot steigen. Viele der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Vorjahr waren wieder dabei. Gleichzeitig verstärkten einige neue Gesichter das Team.



Am 4. und 5. Juli fanden die 26. „Days of Thunder“ statt. Insgesamt 90 Teams gingen bei der Drachenboot-Regatta in Witten an den Start.



Die Erfahrung aus dem Vorjahr zahlt sich aus: Die Paddelgogen verbessern sich deutlich und entscheiden eines ihrer Rennen sogar für sich.

Auch dieses Jahr standen vor allem der Spaß und das gemeinsame Erlebnis im Mittelpunkt. Doch sobald es wieder „Ready – Attention – Go“ hieß, war auch der sportliche Ehrgeiz geweckt. Jeder Paddelschlag musste sitzen, das Team musste seinen Takt halten und bis zur Ziellinie alles geben.

Dass sich dabei die Erfahrungen aus dem Vorjahr bezahlt machten, zeigte sich deutlich in den Ergebnissen. Die Paddelgogen konnten sich bei ihrer zweiten Teilnahme stark verbessern. Ein Rennen entschieden sie sogar klar für sich. Auch in den weiteren Rennen erzielte das Team gute Ergebnisse und belegte am Ende den 22. Platz in der Gesamtwertung der Fun-Klasse.

Das Wochenende zeigte, was die „Days of Thunder“ ausmacht: sportlicher Ehrgeiz auf dem Wasser, Teamgeist im Boot und Festivalstimmung am Ufer. Gerade diese Mischung sorgte dafür, dass nicht nur die Platzierung, sondern vor allem das gemeinsame Erlebnis den Paddelgogen in Erinnerung bleibt.

*Xenia Klaffke,
Online-Redakteurin VBE NRW*



Wittstock – mehr als nur ein Zeltplatz: Mit Stoffen, Farben und eigenen Deko-Ideen machten viele Teams ihr Lager zum Teil des Festivalerlebnisses.



Mit Teamgeist ins Ziel: Bei ihrer zweiten Teilnahme an den „Days of Thunder“ erreichen die VBE-Paddelgogen einen starken 22. Platz in der Fun-Klasse.



Ausbildung zur Qigong-Lehrerin/ zum Qigong-Lehrer und Seminarleiter/-in Qigong

für Erwachsene und Jugendliche
mit Kassenanerkennung mit Unterstützung
durch die AKTION MENSCH und
in Kooperation mit dem VBE und dem BRSNW
(Kurs 2026–2028 Q9)



Zielgruppe

Es handelt sich hierbei um eine von der AKTION MENSCH geförderte Fortbildung und in Kooperation mit dem BRSNW und dem Verband Bildung und Erziehung (VBE) für Ehrenamtliche (Multiplikatoren) in der Arbeit mit Menschen mit Handicaps durch den Blaues Kreuz Diakonieverein e. V. Das heißt, dass die Ausbildungsteilnehmer/-innen mit dem Ziel in Qigong ausgebildet werden, am Ausbildungsende Qigong sowohl an Menschen mit Behinderungen sowie an Menschen ohne Behinderungen weitervermitteln zu können.

Kosten

Aufgrund der Förderung durch die AKTION MENSCH wird die Ausbildung sehr kostengünstig angeboten. Der Eigenanteil an den Kursgebühren beträgt 1.000 Euro/700 Euro für BRSNW/VBE-Mitglieder (Kosten für Übernachtung, Verpflegung oder Fahrtkosten etc. sind in der Kursgebühr nicht enthalten). Durch die Einführung und technische Wartung der Onlineplattform Moodle sowie die Entwicklung weiterer Materialien (z. B. ein umfangreiches Handout als Printmedium) entstehen allerdings Kosten, die nicht refinanziert werden. Deshalb überweisen Sie uns bitte die Kursgebühr vor Ausbildungsbeginn auf unser Vereinskonto mit dem Vermerk „Kostenbeitrag Qigong Ausbildung 26-28“. Erst mit dem Eingang des Kursbeitrags wird die Anmeldung rechtsverbindlich.

Schwerpunktmäßige Inhalte

1. Fachwissenschaftliche Kompetenz:
theoretische Grundlagen der Qigong-Praxis/
Philosophie und Geschichte des Qigong
2. Fachpraktische Kompetenz

Veranstaltungsort

Majema Dancecenter,
Glückaufsegenstr. 82,
44265 Dortmund
Info: <https://www.majema.net/>

Ausbildungsleitung

Dr. Meinfried Jetzschke – Ev. Theologe, Supervisor (DGSv), Systemischer Körperpsychotherapeut (KPT), 出现 Chūxiàn-Qigong® Meister, Qigong-Lehrer (Ev. Hochschule RWL Bochum) + Qigong-Kursleiter (kassenanerkannt), Entspannungspädagoge + Entspannungstherapeut (AT/PMR – kassenanerkannt), Dozent (Betriebliches Gesundheitsmanagement in Schulen), Fachbuchautor

Hans-Joachim Beutler – Dipl.-Sozialarbeiter/ Pädagoge, Krankenpfleger, Tiefenpsychologischer Körpertherapeut, kassenanerkannter Kursleiter und Ausbilder in Qigong, PMR und AT, Fachübungsleiter Reha Sport

u. a. Fachreferentinnen und Fachreferenten

Ausführliche Informationen über unsere Qigong-Schule und das besondere Profil des 出现 Chūxiàn-Qigong® finden Sie auf unserer Homepage:

<https://blaueskreuzdiakonieverein.de/qigong-schule/>.

Die im November 2026 startende Ausbildung umfasst 20 Module, die jeweils von Freitag bis Sonntag stattfinden.

Die genauen Termine und alle Informationen zu dieser Ausbildung, zur Bewerbung/Anmeldung finden Sie finden Sie unter dem QR-Code und auf unserer Homepage im Veranstaltungskalender.



Veranstalter

Blaues Kreuz Diakonieverein e. V.
(kassenanerkannter Zertifizierer)
Mitglied in den Diakonischen Werken
der Evangelischen Kirchen im Rheinland
und von Westfalen
Geschäftsstelle:
Gustav-Vorsteher-Str. 6,
58300 Wetter
Telefon: 02335 6844128,
Mobil: 0171 4912781
Web: www.bk-dv.de,
Mail: info@bk-dv.de



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW e.V.
Bildungswerk



VBE-BILDUNGSWERK

Veranstaltungen im 2. Halbjahr 2026

© appleuzr/istockphoto.com

Online-Seminare:

OS4 Wenn Schule stresst

Termin: Mi., 16.9.2026, 15.00 bis 16.30 Uhr

Referent: Matthias Zeitler, Lehrer,
Moderator, Fortbildner



OS6 Praxis des Schulrechts: Aufsichtspflicht, Kindeswohlgefährdung, Pädagogische Freiheit

Termin: Mo., 21.9.2026, 14.00 bis 17.00 Uhr

Referent: Michael Münzer, Schulleiter



OS7 Professioneller Umgang mit herausforderndem Verhalten – Die give-me-5-Methode zur Analyse herausfordernder Situationen

Termin: Do., 24.9.2026, 15.00 bis 17.00 Uhr

Referent: Christian Schmarbeck, Sonderschullehrer



OS8 Desinformation in Krisenzeiten – wie schaffe ich es als Lehrkraft, emotionalisierte Schülerinnen und Schüler abzuholen und gut zu informieren? (NewsCheckNRW)

Termin: Di., 28.9.2026, 15.00 bis 16.00 Uhr

Referent: Tobias Nolte, ehemaliger Lehrer,
Bildungsreferent Berliner Senat und
Gründer der Initiative „related“



OS12 Praxis des Schulrechts: Schulprogramm, Elternarbeit, Verwaltungsrecht

Termin: Di., 5.10.2026, 14.00 bis 17.00 Uhr

Referent: Michael Münzer, Schulleiter



OS13 KI für Lehrkräfte – von der Planung bis zur Nachbereitung

Termin: Mi., 7.10.2026, 15.00 bis 17.00 Uhr

Referentin: Dina Fidrich, Coding for Tomorrow



Präsenz-Seminare:

M1 So bestehen Sie das Eignungsfeststellungsverfahren – fachlich sicher, mental stark und klar und authentisch im Auftritt (mit umfangreicher Begleitmappe)

Termin: Sa., 12.9.2026, 10.00 Uhr bis
So., 13.9.2026, 16.30 Uhr, Eitorf

Referentin: Susanne Arzdorf, Systemische Beratung
CQM, Mentaltrainerin/VAK Coach



E5 Tatort Schule – Konflikte im schulischen Kontext rechtssicher lösen

Termin: Do., 17.9.2026, 10.00 bis 15.00 Uhr,
VBE Dortmund

Referent: Joachim Klüpfel-Wilk, Justiziar VBE NRW



E11 Psychologische Betrachtung von Phänomenen im Schulalltag, Teil 1

Termin: Di., 6.10.2026, 10.00 bis 16.00 Uhr, Münster

Referentin: Katrin Aydeniz, Schulpsychologin



E15 Kohärent im Schulalltag – ein Trainings- programm zur Stärkung der professionellen pädagogischen Haltung

Termin: Do., 8.10.2026, 10.00 bis 16.00 Uhr,
VBE Dortmund

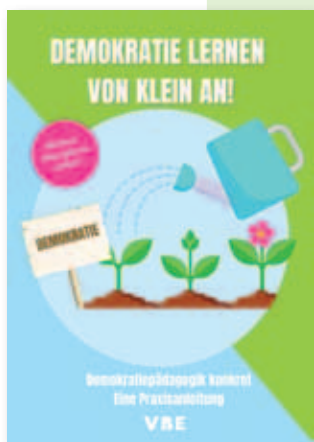
Referentin: Dr. Hedwig Michalski, Lehrbeauftragte,
ehem. Schulleiterin und Schulmentorin



Alle weiteren Online- und Präsenzveranstaltungen
finden Sie unter www.vbe-nrw.de – Veranstaltungskalender.



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW e.V.
Bildungswerk



Demokratie lernen von klein an!

Demokratiepädagogik konkret – eine Praxisanleitung

Dieses Praxisbuch ist ein Begleiter für den Schul- und Unterrichtsalltag, der Kinder dabei unterstützen kann, diese demokratischen Umgangsformen kennenzulernen und in ihrem Sinne zu handeln. Indem wir in unseren Schulen die Voraussetzungen dafür schaffen, dass Kinder ihre sozialen Kompetenzen stärken und demokratische Verfahrensweisen als wertvoll für sich selbst und das Miteinander erfahren, legen wir das Fundament für eine Zukunft, in der die Kinder von heute in einer freien und gerechten Gesellschaft von morgen selbstbewusst und verantwortungsvoll handeln können.

Heft

Bestellnummer: 1157

Preis: 2,00 Euro



Lesetandems

Demokratie: Meinungsbildung und Fake News

von Grischa Blum

Wie können demokratische Werte altersgerecht vermittelt werden? Diese Lese-materialien unterstützen Lehrkräfte bei der schulischen Demokratiebildung. Geeignet für den direkten Einsatz von der dritten bis fünften Klasse.

Leseförderung und Demokratieunterricht (wie z. B. in der Verfassungsviertelstunde) verknüpfen – mit Lesetandems zum Thema Meinungsbildung und Fake News! Mit den abwechslungsreichen Texten motivieren Sie Kinder ab der dritten Klasse zum Lesen und führen sie an demokratische Werte heran. *Zielgruppe: 3.-5. Klasse.*

Heft, 32 Seiten

Bestellnummer: 2196

Preis: 14,00 Euro



Mehr Kraft für Lehrkräfte

von Maike Schößler und Birthe Davies

Fehlen Ihnen im durchgetakteten Schulalltag kurze Momente ganz für sich? Auszeiten zum Kraftschöpfen inmitten all der fordernden Betriebsamkeit? Dann setzen Sie einfach Selbstfürsorge auf Ihren inneren Stundenplan! Unser kompakter Ratgeber unterstützt Sie dabei mit leicht umsetzbaren Ideen. Die Autorinnen begleiten Sie entlang des Tages in sieben Kapiteln – vom ersten Wachwerden bis zum Abendritual. Mit leicht umsetzbaren Yoga-Sequenzen, Meditations- und Körperübungen, schönen Zitaten und Denkanstößen sowie allgemeinen Tipps und Tricks für einen entspannteren Tag.

Buch, 96 Seiten

Bestellnummer 2142

Preis: 18,99 Euro

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer

Bestellungen bitte über den Online-Shop

www.vbe-verlag.shop



VBE Verlag NRW GmbH

**Unterstütze
unsere Petition!**



Bildung braucht Zeit!

– Fokus Schule.



**Gemeinsam stark:
Jetzt unterschreiben!**



Deine Unterschrift zählt!

